

Universität Basel
Nachdiplomstudium
"University Professional (UP)
Interdisziplinäre Konfliktdanalyse
und Konfliktbearbeitung im Brennpunkt
von Wissenschaft und Praxis"

Nachdiplomarbeit

Peter Stirnimann-Schildknecht

**Lehren aus dem zivilen
Friedensförderungsprogramm der
Schweiz in Kolumbien zur
Stärkung der Zivilgesellschaft
SUIPPCOL (2000 –2007)
Eine theoriegeleitete Systematisierung
gemachter Erfahrungen**

**eingereicht bei:
Prof. Dr. Ueli Mäder und
Dr. Edith Marfurt**

**Mentorat: Dr. Thania Paffenholz, Graduate Institute
of International and Development Studies (IHEID), Genf**

Basel, 26. Februar 2008

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung	4
1. Einleitung	5
2. Theorieteil: Relevanz zivilgesellschaftlicher Friedensförderung	7
2.1 Die Zivilgesellschaftsdebatte in der Literatur	7
2.1.1 Zivilgesellschaft als Sphäre zwischen Staat, Wirtschaft und Familie	8
2.1.2 Zivilgesellschaft als eigener Sektor	9
2.1.3 Zivilgesellschaft und ihre Funktionen	10
2.2 Friedensförderung in der Literatur	11
2.3 Zivilgesellschaftliche Friedensförderung	12
2.3.1 Der Friedensförderungsansatz von John Paul Lederach	12
2.3.2 Relevanzfrage zivilgesellschaftlicher Friedensförderung	14
2.3.2.1 Akteure	14
2.3.2.2 Funktionen	15
2.3.2.3 Kontext	16
2.4 Fragestellungen für die Fallstudie	17
3. Fallstudie	17
3.1 Konfliktanalyse des bewaffneten Konfliktes in Kolumbien 2000-2007	17
3.1.1 Konfliktverlauf, -ursachen und Friedensbemühungen	18
3.1.2 Konfliktparteien	21
3.1.2.1 Die kolumbianischen Regierungen	21
3.1.2.2 Die Paramilitärs	22
3.1.2.3 Die FARC-EP	23
3.1.2.4 ELN	25

3.1.3	Konfliktgegenstände	26
3.1.3.1	Regierung - FARC/ELN	27
3.1.3.2	Regierung – Paramilitärs	27
3.2	Peacebuilding-Needs-Analyse	28
3.3	Das zivilgesellschaftliche Friedensprogramm SUIPPCOL	29
3.3.1	Entstehung, Strukturen	29
3.3.2	Die erste Phase (SUIPPCOL I, 2001-2004)	31
3.3.3	Die zweite Phase (SUIPPCOL II 2004-2007)	33
3.4	Analyse der Erfahrungen von SUIPPCOL bezüglich des Funktionsmodelles zivilgesellschaftlicher Friedensförderung und der Peacebuilding-Needs-Analyse	34
3.4.1	Funktion Schutz (protection)	34
3.4.2	Funktion Beobachtung / Frühwarnung	36
3.4.3	Funktion Öffentlichkeits- / Lobbyarbeit	37
3.4.4	Funktion Friedenskultur innerhalb homogener zivilgesellschaftlicher Gruppen (in group bonding)	39
3.4.5	Funktion zivilgesellschaftliche Förderung sozialer Kohäsion und Aufbau von Brücken zwischen verfeindeten Gruppen	40
3.4.6	Funktion Fazilitation	41
3.4.7	Funktion Hilfeleistungen	42
3.4.8	Peacebuilding-Relevance-Analyse	42
4.	Schlussfolgerungen	44
5.	Lehren	45
	Bibliographie	48
	Anhang	50

Danksagung

Thania Paffenholz, welche als Mentorin und international tätige Spezialistin im Thema Friedensförderung meine Arbeit fachlich begleitete, sei hier für ihre systematisierenden sowie inhaltlichen Vorschläge und Anregungen herzlich gedankt. Auch für das kritische Gegenlesen der Arbeit durch Bruno Rütscbe, meinem Freund und Weggefährten zum Thema Kolumbien, möchte ich danken ebenso meinem Team in Kolumbien Irma Adela Perilla und Diego Pérez, welche mir ihre Erfahrungen mit SUIPPCOL in vielen Gesprächen und strukturierten Interviews dargelegt haben. Last but not least seien meine Frau, meine Tochter und meine zwei Söhne dankend erwähnt, die mich mit Geduld und Ermutigung durch die vergangenen Wochen begleitet haben.

Ich hoffe, dass die vorliegende Arbeit ein Körnchen Sand zum Aufbau eines friedlicheren Kolumbiens beitragen wird.

Basel am Tag der Unabhängigkeitserklärung von Kosovo 17. Februar 2008

Peter Stirnimann

1. Einleitung

Seit über acht Jahren läuft das ‚Friedensförderungsprogramm der Schweiz in Kolumbien zur Stärkung der Zivilgesellschaft SUIPPCOL‘, wenn die zweijährige Planungsphase miteinberechnet wird. In diesen Jahren haben sich viel Erfahrung, viel Wissen und Reflexion angehäuft, welche aber bisher noch nie überblickend aufgearbeitet und theoriegeleitet dargestellt wurden. Eine Systematisierung drängte sich auf, welche die folgenden Fragen beantworten soll: Welche theoretischen Modelle über die Zivilgesellschaft und über zivilgesellschaftliche Friedensförderung existieren, die eine systematische Aufarbeitung und Darstellung der bisherigen Erfahrungen ermöglichen? Welche Schlussfolgerungen und Lehren aus dem bisherigen Prozess können aufgrund solcher theoretischer Modelle gezogen werden? Als wissenschaftliches Instrument bot sich die Fallstudie an, die auf die gestellten Fragen Antwort geben soll.

Die Arbeit beginnt mit einem Theorieteil, welche eine Sichtung von Literatur zu Theorien der Zivilgesellschaft und Friedensförderung vornimmt. Es werden zuerst drei Zivilgesellschaftsansätze und danach der theoretische Friedensförderungsansatz von John Paul Lederach dargestellt. Eine Diskussion über die Relevanzfrage zivilgesellschaftlicher Friedensförderung definiert drei Elemente, welche für die Relevanz zivilgesellschaftlicher Friedensförderung konstitutiv sind. Der Theorieteil schliesst mit einer Auflistung von Fragen für die Fallstudie.

In der Fallstudie wird zuerst der kolumbianische Konflikt und entsprechende Friedensbemühungen in den vergangenen acht Jahren analysiert. Diese Konfliktanalyse bildet die Basis, um die Peacebuilding-Needs herauskristallisieren zu können. Die Darstellung der Entwicklung, Ziele, AkteurInnen, Aktionslinien und der Struktur von SUIPPCOL geben einen Überblick über das Gesamtprogramm. Dieser analytische Teil zum Kontext und die Darstellung von SUIPPCOL leiten über zur Analyse der Erfahrungen aus den Aktivitäten von SUIPPCOL.

Diese Analyse wird anhand zwei methodischer Instrumente, dem ‚Funktionsmodell zivilgesellschaftlicher Friedensförderung‘ mit sieben Funktionsfeldern und einer ‚Peacebuilding-Relevance-Analyse‘ vorgenommen, um im nächsten Kapitel Schlussfolgerungen aus der Funktions- und Peace-Relevance-Analyse zu ziehen. Den Abschluss bilden Lehren zum Multitrackansatz von SUIPPCOL, d.h. dem Zusammenspiel zwischen diplomatischer und zivilgesellschaftlicher Friedensförderung, welcher zum wichtigen konzeptionellen Kern von SUIPPCOL gehört.

Zur Erarbeitung der vorliegenden Fallstudie wurden folgende Quellen beigezogen: Literatur und Studien zu den einzelnen Themen sowie interne Dokumente von SUIPPCOL. Die Resultate ausgiebiger Gespräche und strukturierter Interviews mit dem leitenden Team

des Programms SUIPPCOL in Kolumbien sowie meine eigene Teilnahme als Leiter von SUIPPCOL in den vergangenen acht Jahren ermöglichten die Aufarbeitung der Erfahrungen und Lehren aus der bisherigen Programmumsetzung.

In der Arbeit wurden spanische Zitate ins Deutsche übersetzt, englische Zitate wurden belassen, da wohl wenige LeserInnen spanisch, viele dagegen englisch verstehen.

Immer wiederkehrende Abkürzungen

SUIPPCOL Programa Suizo para la Promoción de la Paz en Colombia – Fortalecimiento de la Sociedad Civil (Friedensprogramm der Schweiz in Kolumbien – Stärkung der Zivilgesellschaft)

EDA PA IV Eidgenössisches Departement für Äussere Angelegenheiten
Politische Abteilung IV. Diese ist zuständig für ‚Menschliche Sicherheit‘
(Friedens- und Menschenrechtspolitik)

FARC-EP Fuerzas armadas revolucionarias de Colombia – Ejército del pueblo
(Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens- Volksarmee; Guerillagruppe)

ELN Ejército de liberación nacional (Nationale Befreiungsheer; Guerillagruppe)

2. Theorieteil: Relevanz zivilgesellschaftlicher Friedensförderung

2.1 Die Zivilgesellschaftsdebatte in der Literatur

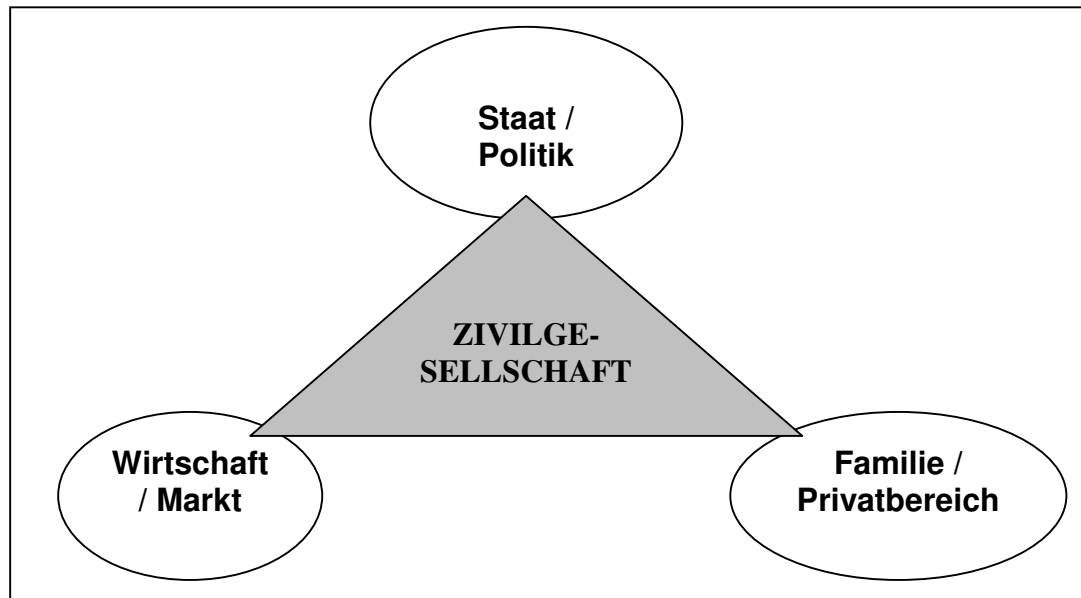
Die theoretische Debatte über den Begriff und das Konzept der Zivilgesellschaft ist vielschichtig und komplex. Es gibt keine allgemein anerkannte Definition von Zivilgesellschaft und der Begriff bezeichnet einen „amorphen Sachverhalt“, der sich im Rahmen von Terminis wie „Partizipation, Emanzipation, soziale Bewegungen, Sozialkapital, Bürgerengagement, Bürgergemeinschaft, Bürgergesellschaft, Gemeinwohl und Gemeinsinn, Dritter Sektor, Nicht-regierungsorganisationen (NGO's)“ bewegt. (Schade 2002:5). Die breite wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema ¹ verweist auch auf die lange Geschichte der Auseinandersetzung und Reflexion und des damit verbundenen Inhaltes, welche bis auf Aristoteles zurückgeht und über Thomas von Aquin, Thomas Hobbes, Locke, Montesquieu, Kant, Ferguson, A. Smith, Hegel, De Tocqueville, Marx zu Gramsci und Habermas ins 20. Jahrhundert führt und bis heute andauert. Zentrales Thema der theoretischen Reflexion ist „die Bestimmung des Verhältnisses Staat und Gesellschaft“ (Schade 2002: 8). In diesem Verhältnis spielt das Thema der Partizipation der Gesellschaft an der Ausgestaltung und Umsetzung des Staates eine Schlüsselrolle. Drei Abstraktions-Modelle von Zivilgesellschaft sollen hier kurz dargestellt und kommentiert werden (vgl. Paffenholz/Spurk 2007: 3f):

- Zivilgesellschaft als Sphäre zwischen Staat, Wirtschaft und Familie
- Zivilgesellschaft als eigener Sektor
- Zivilgesellschaft und ihre Funktionen

¹ Einen umfassenden Überblick gibt Jeanette Schade 2002: „Zivilgesellschaft' – eine vielschichtige Debatte“, Institut für Entwicklung und Frieden der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg, INEF Report Heft 59, In: dada, <http://www.dada.at/gems/plattform/Zivilgesellschaftvielschicht.pdf> (18.02.08) Das mir bekannte und umfassendste Grundlagenwerk zum Thema Zivilgesellschaft ist Jean L. Cohen, Andrew Arato: Sociedad Civil y Teoría Política (spanische Übersetzung durch Roberto Reyes Mazzoni von Civil Society and Political Theory 1993/2: Massachusetts Institute of Technology). Ein Werk, welches sich mit der internationalen Zivilgesellschaft auseinandersetzt ist Mary Kaldor: Global Civil Society: An Answer to War, Cambridge, UK: Polity Press, 2003

2.1.1 Zivilgesellschaft als Sphäre zwischen Staat, Wirtschaft und Familie

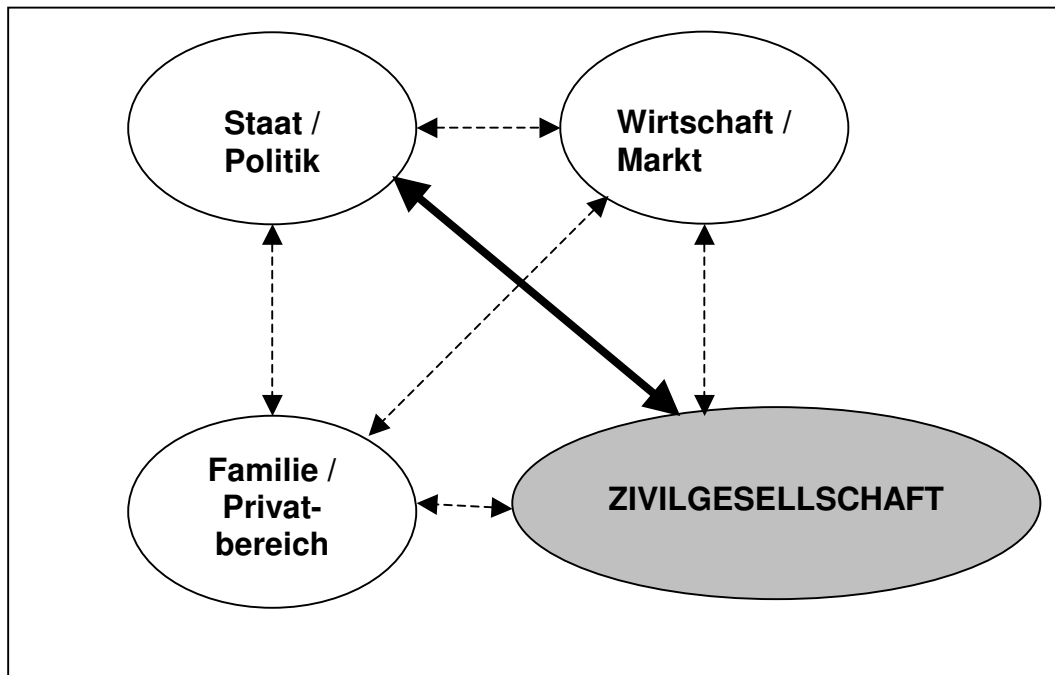
Grafik 1: Zivilgesellschaft als Zwischensphäre



Ein erster Ansatz verortet die Zivilgesellschaft als Sphäre zwischen Staat, Wirtschaft und Familie (vgl. Grafik 1). Diese Sphäre ist als „Feld politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzung“ und als der Ort der „symbolischen Reproduktion von Gesellschaft und Politik“ zu verstehen (Kössler/Melber 1993:80f). Diese analytische Definition entzieht der Zivilgesellschaft „eine eindeutige Zuordnung zu Positionen innerhalb der gesellschaftlichen Auseinandersetzung“ (Kössler/Melber 1993: 60). Die Zivilgesellschaftsdebatte kreist immer wieder um die Frage der Normativität. Es gibt VertreterInnen, welche der Zivilgesellschaft klare Werte zuschreiben, wie: emanzipatorisch, demokratiefördernd, autonom, sozial integrativ, solidarisch, gemeinwohlorientiert, gewaltfrei, gesellschafts- und staatskritisch usw. Die normative Frage ist mit der Akteursfrage zu stellen und verbunden. Jede Gruppe bildet sich nämlich zur Erreichung eines definierten Ziels. Von der Zieldefinierung her können entsprechende Normen, „Sollwerte“ abgeleitet werden. In diesem Modell finden sich Vorstellungen der Zivilgesellschaft als Bürgergemeinschaft oder Bürgergesellschaft wieder.

2.1.2 Zivilgesellschaft als eigener Sektor

Grafik 2: Zivilgesellschaft als Sektor



Ein zweiter Ansatz versteht die Zivilgesellschaft als Sektor neben Staat/Politik, Wirtschaft und Familie/Privatbereich (vgl. Grafik 2). Dieses in der wissenschaftlichen Debatte breit anerkannte Modell betont die wichtige Beziehung zwischen Zivilgesellschaft und Staat/Politik, d.h. Zivilgesellschaft wird vor allem politisch verstanden. Das Modell überzeugt auf den ersten Blick. Es gilt aber ein paar wichtige Punkte zu präzisieren und zu ergänzen. Im Modell wird die Zivilgesellschaft als einheitlicher Sektor dargestellt. Dies gilt es zu präzisieren. Die Zivilgesellschaft existiert weder organisatorisch als einheitlicher Sektor noch inhaltlich als klar definierte Einheit. Sie ist als Summe verschiedenster Akteursgruppen z.B. NGOs (Nichtregierungsorganisationen) zu unterschiedlichsten Themen und mit unterschiedlichsten Interessen zu verstehen, welche sich auf der Basis der Freiwilligkeit bilden. Daraus ergibt sich, dass sich das „Feld politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzung“ nicht nur zwischen Wirtschaft, Familie und Staat lokalisiert ist wie im ersten Modell, sondern dass ein wesentlicher Teil politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzung innerhalb der unterschiedlichen Akteursgruppen der Zivilgesellschaft stattfindet. Ein weitere Dimension, welche das vorliegenden Sektorenmodell nicht zur Darstellung bringt, ist die internationale Dimension. In der heutigen globalisierten Gesellschaft mit suprastaatlichen, multilateralen Organisationen, mit transnationalen Wirtschaftskonzernen und mit einem immer globalisierteren Markt sowie mit einer international vernetzten und agierenden Zivilgesellschaft muss diese Dimension konzeptionell miteinbezogen werden.

2.1.3 Zivilgesellschaft und ihre Funktionen

Ein dritter Ansatz bildet ein zivilgesellschaftliches Funktionsmodell. Ausgehend von der Analyse wichtiger Theoretiker der Zivilgesellschaft entwickeln Merkel und Lauth ein Modell, welches die relevanten Grundfunktionen der Zivilgesellschaft für die Demokratieentwicklung herauskristallisiert (Merkel/Lauth 1998). Sie kommen auf fünf Funktionen²:

1. *Schutzfunktion*: Zivilgesellschaft ist der Ort, wo die BürgerInnen Schutz vor Übergriffen des Staates in die Privatsphäre und damit die Sicherung eines privaten wie gesellschaftlichen Raumes haben.
2. *Machtkontrolle*: Beobachtung und Kontrolle der staatlichen Macht. „Je nach Stärke der Zivilgesellschaft kann diese ‚zivilgesellschaftliche‘ Beobachtung den Staat und sein Handeln zur Verantwortlichkeit, also zur accountability und responsibility zwingen“ (Merkel/Lauth 1998:6).
3. *Demokratisch-partizipative Sozialisierung*: Die Zivilgesellschaft ist eine ‚Schule der Demokratie‘, denn in den freien Organisationen lernen die Mitglieder demokratisch-partizipatives Verhalten.
4. *Gemeinschaftsbildung – Integration*: In den Organisationen der Zivilgesellschaft können Menschen ihren Individualismus überwinden und Anschluss zu anderen finden, ‚zivile Tugenden‘ lernen und die Teilnahme kann mithelfen, ethnische, religiöse und rassistische Spaltungen zu überwinden.
5. *Kommunikation – Herstellen von Öffentlichkeit*: Diese Funktion ist eine Kernfunktion der Zivilgesellschaft für die Demokratieentwicklung. Sie betont den freien öffentlichen Raum, der getrennt von Staat und Wirtschaft ist und wo Debatten und demokratische Entscheidungsbildung stattfinden kann. Die ‚demokratische Öffentlichkeit‘ dient einerseits zur Überwachung des Staates sowie zur Kommunikation von sozialen Anliegen und Problemen und deren Lancierung für die politische Agenda vor allem durch ausgegrenzte und benachteiligte Gruppen .

Zusammenfassend stellen Merkel und Lauth fest:

„Indem die Zivilgesellschaft diese Funktionen erfüllt, erzeugt bzw. ermöglicht sie Machtkontrolle, Verantwortlichkeit, gesellschaftliche Teilhabe, Toleranz, Fairness, Vertrauen, Kooperation und nicht selten auch Effizienz bei der Umsetzung akzeptierter politischer Programme. Damit leistet sie nicht nur einen Beitrag zur Demokratisierung, Befriedung und Selbstorganisation der Gesellschaft, sondern sie vermag auch den Staat besser zu kontrollieren, demokratisieren und zu entlasten.“ (Merkel/Lauth 1998:7)

² vgl. Merkel/Lauth 1998: 6f ; Paffenholz / Spurk 2007:5

2.2 Friedensförderung in der Literatur

Bevor ein kurzer Überblick über Friedensförderung in der Literatur gegeben wird, sollen zuerst die Begriffe Konflikt – Krieg / bewaffneter Konflikt – Friedensförderung als Grundlage definiert werden ³.

Konflikte gehören zum Alltag, sind „soziale Tatbestände, an denen mindestens zwei Parteien (Einzelpersonen, Gruppen, Staaten etc.) beteiligt sind, die auf Unterschieden in der Interessenkonstellation der Konfliktparteien“ beruhen (Imbusch/Zoll 2006/4:69). In den allermeisten Fällen, werden Konflikte ohne Gewaltanwendung auf konstruktive Weise gelöst und haben dadurch eine „integrative Funktion“ oder sind „Förderer sozialen Wandels“ (Imbusch/Zoll 2006/4:76). Destruktive Formen der Konfliktaustragung verwenden offene, physische Gewalt, um die Eigeninteressen durchzubringen. Es kommt zum bewaffneten Konflikt oder zum Krieg. Der Begriff Krieg wird heute in der Fachdiskussion weniger benützt sondern eher der Begriff bewaffneter Konflikt verwendet ⁴. Laut dem Uppsala Conflict Data Program wird von einem bewaffneten Konflikt gesprochen, wenn mindestens pro Jahr 25 Menschen im Konflikt umkommen, bei 1000 Menschen wird von einem massiven bewaffneten Konflikt resp. Krieg gesprochen ⁵. „Die traditionelle Vorstellung von Kriegen zwischen zwei sich gegenüberstehenden staatlichen Armeen deckt sich heute nur noch in seltenen Fällen mit der Realität. Von den 220 bewaffneten Konflikten, die zwischen 1946 und 2000 weltweit ausgetragen wurden, hatten lediglich deren 42 zwischenstaatlichen Charakter im klassischen Sinne“ ⁶. Viele der innerstaatlichen Konflikte sind oft von langer Dauer: 17 von 24 grösseren Konflikten im Jahr 2000 begannen bereits vor 1989 (Pizarro 2004: 44) und werden geprägt durch das unmittelbare und allermeist unfreiwillige Einbezogenessein ziviler Bevölkerungskreise in den direkten Kriegsalltag. Die Zivilbevölkerung ist dabei Hauptopfer und oft auch Zielscheibe kriegerischer Auseinandersetzungen.⁷

Kriege und gewaltsame Konflikte und die damit verbundenen Grausamkeiten riefen schon immer nach Beendigung und Lösung. Hier setzt Friedensförderung ein. In Anlehnung an

³ Jeder einzelne Begriff ist Gegenstand einer wissenschaftlichen Debatte, welche sich in einer kaum überschaubaren Literaturfülle niederschlägt. Es würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, darauf im Detail einzugehen. Die vorgetragenen Definitionen wurden ausgewählt, weil sie eine konzise und vertretbare Annäherung an die Komplexität des Inhalts darstellen.

⁴ Die Genfer Konventionen verwenden fast ausschliesslich den Begriff „bewaffneter Konflikt“, auch als „Rechtsbegriff hat der 'Krieg' ausgedient“ vgl. dazu

<http://www.sueddeutsche.de/tt118/kultur/artikel/992/81911/> (18.02.08)

⁵ vgl. http://www.pcr.uu.se/research/UCDP/our_data1.htm (18.02.08)

⁶ vgl. dazu Botschaft des Bundesrates über einen Rahmenkredit für „Massnahmen zur zivilen Konfliktbearbeitung und Menschenrechtsförderung“ vom 23. Oktober 2002, S. 7984

⁷ Bei vielen dieser Konflikte spielt die privatisierte Gewalt eine wichtige Rolle, welche die Zivilbevölkerung ganz massiv betrifft „Noch im Ersten Weltkrieg kamen auf ein ziviles Opfer zehn getötete Soldaten. Wo die privatisierte Gewalt frei Bahn hat, ist das Verhältnis nahezu umgekehrt.“ vgl. dazu Erhard Eppler: Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt?, Frankfurt/aM. 2002, S. 60

Paffenholz (Paffenholz 2006: 25) ist das Ziel von Friedensförderung, bewaffnete Konflikte zu verhindern oder zu beenden sowie die friedliche Konfliktaustragung nach dem Ende der Gewalt zu stabilisieren. Dies schliesst alle Massnahmen der unterschiedlichen Akteure mit ein, die mit diesem Ziel in direktem Zusammenhang stehen. Die klassische Form, Frieden zu stiften, war lange Zeit fast ausschliesslich durch Aktivitäten der internationalen Diplomatie geprägt, welche zwischen Staaten in kriegerischem Konflikt zu vermitteln suchten. Als erfolgreiche Vermittlung galt die Unterzeichnung eines Friedensabkommens, welches die Waffenruhe regelte. Frieden verstanden als „Ruhe der Waffen“, wird negativer Friede genannt. Die starke Zunahme von innerstaatlichen Konflikten, ausgelöst durch das Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch des Realsozialismus, verlangte nach neuen Formen der Friedensförderung. Der Einbezug der Zivilgesellschaft oder deren Intervention in der Friedensförderung waren bis in die achtziger Jahre selten und gingen von christlichen Kirchen aus (Quäker). Ab Mitte der Neunzigerjahre ist ein rasanter Anstieg der zivilgesellschaftlichen Friedensförderung zu beobachten (Paffenholz 2006: 30ff).

2.3. Zivilgesellschaftliche Friedensförderung

2.3.1 Der Friedensförderungsansatz von John Paul Lederach

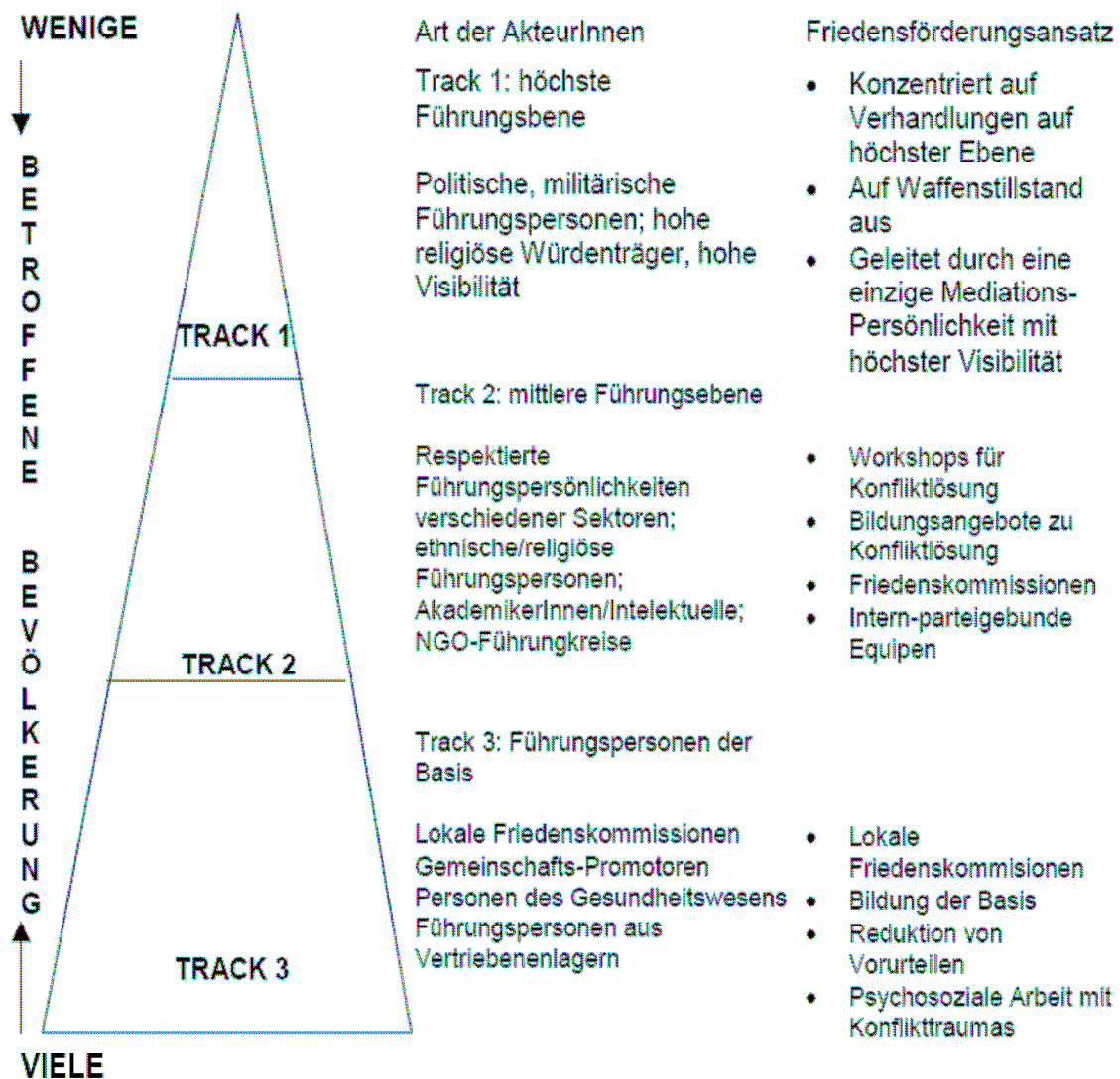
Ein Ansatz zivilgesellschaftlicher Friedensförderung, der viele entsprechende Programme beeinflusst hat, stammt von John Paul Lederach. Er gehört zu den Vertretern der ‚Conflict Resolution School‘ und wandte seinen Ansatz der ‚Conflict Transformation‘ in der konkreten Praxis in verschiedenen Friedensprozessen bei langjährigen, innerstaatlichen Konflikten in Lateinamerika (u.a. Kolumbien), Afrika und Europa an ⁸. Sein Konzept, welches Konflikte als System betrachtet, zielt darauf ab, eine soziale Infrastruktur zur Transformation dieser bewaffneter Konflikte aufzubauen (Lederach 2007: 147 ff), welche alle Beteiligten am Konfliktsystem miteinbezieht ⁹. Diese Infrastruktur entsteht durch Friedensallianzen zwischen einflussreichen und vermittelnden Personenkreisen aller Ebenen einer Gesellschaft mit unterschiedlichen Vorstellungen der Friedensförderung (vgl. Grafik 3; ebd.: 72). Bei seinem Multitrack- und Multistakeholderansatz positioniert er den Track 2 als strategisch zentrale, verbindende Ebene, misst aber der Dynamik von unten nach oben (bottom up) grosse Wichtigkeit zu (ebd.: 87). Lederachs Friedensförderungsarbeit konzentriert sich nicht so sehr auf die „Lösung der Konfliktgegenstände“ sondern auf die „Wiederherstellung und den Wieder-

⁸ Sein Hintergrund bilden Konflikte, „wo der Feind nicht am anderen Ende der Welt sitzt, sondern sich im Dorf nebenan befindet oder gar im Haus vis à vis“ (Lederach 2007: 45).

⁹ Das Konzept der „Systemischen Konflikttransformation“ hat Lederachs Ansatz differenziert weiterentwickelt. Vgl. Berghof Foundation for Peace Support, Systemische Konflikttransformation. Konzept und Anwendungsgebiete, Berlin 2006

aufbau der Beziehungen“ im Konfliktsystem „geteilter Gesellschaften“ (Lederach 2007: 58)¹⁰. Das Ziel der auf Langjährigkeit angelegten Friedensförderung bei Lederach ist die Etablierung eines positiven Friedens. Der Begriff „positiver Friede“ geht auf Johan Galtung zurück. Nach ihm existiert positiver Frieden, wenn in einer Gesellschaft die politischen, sozialen, kulturellen Strukturen so (um)gestaltet wurden resp. sind, dass ein nachhaltig-friedliches Zusammenleben möglich ist¹¹. Lederach selbst verwendet den Begriff „nachhaltige Versöhnung“ entsprechend seinem christlich-mennonitischen Hintergrund. Lederachs Ansatz setzt als Friedensförderungsstrategie auf eine Transformation der Zivilgesellschaft, wie sie in Grafik 1 dargestellt wurde, wobei auffällt, dass er in seinen Reflexionen den Bereich Wirtschaft/Markt praktisch nicht einbezieht.

Grafik 3: Gesellschaftliche Ebenen der Friedensförderung nach Lederach



¹⁰ vgl. auch seine Schrift "Tejiendo Relaciones", Bogotá 2003

¹¹ Vgl. dazu: Paffenholz 2006:25; Imbusch/Zoll 2006/4: 126ff

2.3.2 Relevanzfrage zivilgesellschaftlicher Friedensförderung

Eine grundlegende Frage in der wissenschaftlichen Debatte über Friedensförderung lautet: Ist die Stärkung der Zivilgesellschaft relevant für die Friedensförderung? Welche Punkte der zivilgesellschaftlichen Friedensförderung tragen zu ihrer Relevanz bei? ¹². Laurent Goetschel, Direktor von ‚swisspeace‘ gibt Anhaltspunkte:

„Tatsache ist, dass vorderhand kein gesicherter Zusammenhang zwischen der Stärkung der Zivilgesellschaft und der Förderung von Friedensprozessen besteht. Die Tatsache, dass der Bezug zwischen Demokratie und Nicht-Krieg zum belegten Befund aus dem Bereich der Friedens- und Konfliktforschung gehört (vgl. ‚Democratic Peace‘ Theorie), darf keinesfalls zum Kurzschluss verleiten, jegliche Förderung einer Zivilgesellschaft stärke die Friedensbereitschaft. Die Zivilgesellschaft ist dem Frieden nicht zwingend förderlich. Dies hängt unter anderem von der Art und vom Verhalten der zivilgesellschaftlichen Akteure ab sowie von der Struktur und Geschichte des Landes.“ (Goetschel/Schnabel 2005: 43)

Die Schlussbemerkung definiert wichtige Kriterien für die Relevanz von erfolgreicher, zivilgesellschaftlicher Friedensförderung: die Frage nach der richtigen Auswahl zivilgesellschaftlicher Akteursgruppen oder –personen und die Frage der Kontextualisierung von Friedensprogrammen.

2.3.2.1 Akteure

Das Konzept der systemischen Konfliktbearbeitung (Berghof 2006), welches den Ansatz von Lederach aufgenommen und weiterentwickelt hat, nennt die relevanten Akteure „Agenten friedlichen Wandels“ und identifiziert aus ihrer Erfahrung als solche, „strategische Gruppen/Organisationen und Einflusspersonen mit privilegiertem Zugang zu politischen, ökonomischen, militärischen Machtressourcen“ (Berghof 2006: 55 Fussnote 69). Sie setzt damit auch auf die mittlere Ebene im Pyramidenmodell von Lederach, oder auf „Key-People“, wie sie vom „Reflecting on Peace Practice Project“ genannt werden (Anderson/Olson 2003:48ff) ¹³. Um an das Erreichen der zwei grundlegenden Oberziele zivilgesellschaftlicher Friedensförderung ¹⁴ wirklich beitragen zu können, nennt die Studie neben der Wichtigkeit von „Key-People“ auch den „More-People“ Ansatz, d.h. sie zeigen auf, dass es zur Friedensförderung auch eine breite kritische Masse braucht (Anderson/Olson 2003:48ff). „Key-People“ sind an sich nicht GarantInnen dafür, dass die kritische Masse von unten her entsteht. Oft besteht eine grosse Kluft zwischen diesen und der Track 3 Ebene. Sie sind oft eher gegen Track 1/1.5 hin orientiert. Lederach selbst ist sich dieses Problems bewusst und defi-

¹² vgl. dazu:

http://www.swisspeace.ch/typo3/fileadmin/user_upload/pdf/Conference_Paper/CP_Jahreskonferenz_2004.pdf (18.02.08)

¹³ Die Studie untersuchte die Friedenspraxis von mehr als 200 internationalen, nationalen und lokalen Friedensorganisationen und systematisiert diese Praxis.

¹⁴ Sie haben als Oberziele der untersuchten zivilen Friedensförderungsprogramme folgende zwei Ziele herauskristallisiert: „Gewalt und destruktive Konflikte stoppen“; „Gerechten und nachhaltigen Frieden aufbauen“ (Anderson/Olson 2003:12)

niert das Verhältnis „Key-People“ und „More People“ mit seiner „Brot-Metapher“. Danach stellen die „Key-People“ die Hefe dar, welche das Mehl („More-people“) aufgehen lässt und dadurch einen umfassende Prozess in der Gesellschaft auslösen können (Lederach 2003: 68) ¹⁵. Die „Confronting War“-Studie betont, dass „Key-People oder „More-People“ oder die Allianz zwischen den beiden auf der sozio-politischen Ebene Veränderungen anstreben müssen, welche die Konfliktursachen strukturell angehen, ansonsten kein Frieden entsteht (Anderson/Olson 2003:58).

2.3.2.2 Funktionen

Neben der Akteursfrage spielt die Frage der Funktion der Interventionen zivilgesellschaftlicher Akteure eine grosse Wichtigkeit für die friedensfördernde Relevanz. Welche Funktionen übernimmt die Zivilgesellschaft in der Friedensförderung? Paffenholz und Spurk beschäftigten sich konzeptionell mit dieser Frage. Sie setzten bei wissenschaftlichen Arbeiten zur Funktion von Zivilgesellschaft auf Demokratisierungs-/Transformationsprozesse und Entwicklungszusammenarbeit an und erarbeiteten auf dieser Basis ein entsprechendes Modell für die zivilgesellschaftliche Friedensförderung (Paffenholz/Spurk 2007: 14ff). Das Modell mit sieben Funktionen zivilgesellschaftlicher Friedensförderung formuliert Hypothesen über die Relevanz der einzelnen Funktionen für die entsprechende Konfliktphase (bewaffneter Konflikt – Postkonfliktphase) ¹⁶

Funktionsmodell für zivilgesellschaftliche Friedensförderung
(adaptiertes Modell von Paffenholz/Spurk für SUIPPCOL in Kolumbien)

Zivilgesellschaftliche Funktionen	bei zivilgesellschaftlicher Friedensförderung	Hypothesen
1. Schutz	Die ZG schützt Individuen oder Gruppen gegenüber dem Staat, den bewaffneten Akteuren oder gegenüber anderen Gruppen	Hohe Relevanz während bewaffnetem Konflikt
2. Beobachtung / Überwachung, Frühwarnung	Die ZG beobachtet und überwacht die verschiedenen Konfliktszenarien / die Menschenrechte / die Prozesse zur Friedensförderung und leitet Frühwarnungen ein	Hohe Relevanz in bewaffnetem Konflikt aber nur in Zusammenhang mit den Funktionen „Schutz“ und Öffentlichkeitsarbeit
3. Öffentlichkeits- / Kommunikations- / Lobbyarbeit	Die ZG kommuniziert nicht öffentlich mit dem politischen Apparat,	Hohe Relevanz in allen Konfliktphasen

¹⁵ Obwohl der Key-People-Ansatz des Track 1.5 /2 sehr verbreitet ist, zeigten die Erfahrungen des Life and Peace Institut in Somalia, dass „auch peacebuilding Aktivitäten, die konsequent an der Grasswurzelebene ansetzen (community-based bottom-up peacebuilding), ein erhebliches Ausstrahlungspotenzial besitzen.“ (Berghof 2006: 26) Mehr dazu: Paffenholz 2003.

¹⁶ Die Kategorien ‚bewaffneter Konflikt – Postkonfliktphase‘ sind sehr rudimentär. Es wäre interessant, das Funktionsmodell mit den einzelnen Eskalationsstufen, wie sie von Glasl herausgearbeitet wurden (Glasl 2002/7: 197 ff), zu konfrontieren und zu schauen, welche Funktion die Zivilgesellschaft in jeder einzelnen Eskalationsstufe übernimmt. Eine solch detaillierte Analyse überschreitet aber den Rahmen dieser Arbeit.

	um die Verhandlungen am Verhandlungstisch zu beeinflussen Die ZG kommuniziert an die Öffentlichkeit durch Pressekommunikes; öffentliche Aktionen wie Mobilisierungen, Demonstrationen oder andere Formen, um entsprechende Forderungen zu unterstreichen	
4. Förderung der Friedenskultur innerhalb homogener zivilgesellschaftlichen Gruppen (in group bonding)	Gruppen der ZG lernen demokratische Haltung und Verhaltensweisen und friedliche Formen der Konfliktaustragung durch Teilnahme an sozialen Prozessen in den Gruppen/Organisationen	Langfristige Effekte, nur wichtig in Postkonfliktphase
5. Zivilgesellschaftliche Förderung sozialer Kohäsion und Aufbau von Brücken zwischen verfeindeten Gruppen	Die ZG trägt zum Brückenschlag zwischen verfeindeten Gruppen bei.	Hat Relevanz in bewaffnetem Konflikt, vor allem in Postkonfliktphase
6. Fazilitation	Die ZG fördert und ermöglicht Gespräche zwischen verfeindeten Gruppen, welche normalerweise keinen Dialog mehr miteinander führen	Internationale Interventionen der ZG weniger wichtig; Involviertsein der lokalen ZG wichtig während und nach dem bewaffneten Konflikt
7. Hilfeleistungen	ZG macht Hilfeleistungen an bedürftige Bevölkerung. Diese Angebote können Einstiegspunkt für Friedensförderung sein	Keine Funktion der ZG in der Friedensförderung

2.3.2.3 Kontext

Die Relevanz der Friedensförderung hängt wie Goetschel darlegt (s.oben), zentral von ihrer richtigen Kontextualisierung ab, d.h. friedensfördernde Interventionen müssen Antwort geben auf die Struktur und Geschichte des konkret vorliegenden Konfliktes. Dies kann durch eine Peacebuilding-Needs-Analyse und eine Peacebuilding-Relevanz-Beurteilung erfolgen (Paffenholz/Spurk 2007: 17 ff). Dabei wird der Konflikt zuerst umfassend analysiert (Konfliktverlauf, Konfliktparteien, Konfliktursachen und –gegenstand, Konfliktregelung und ihre Folgen). Aus dieser Analyse werden die Peacebuilding-Needs herauskristallisiert. Aus dem Vergleich der Peacebuilding-Needs mit den Zielen und den geplanten oder bereits durchgeführten Interventionen kann die Relevanz für die Friedensförderung herausgearbeitet werden.

2.4 Fragestellungen für die Fallstudie

Aus dem bisher Dargelegten ergeben sich für die Fallstudie zu SUIPPCOL folgende Fragen:

- Nach welchem zivilgesellschaftlichen Friedensförderungskonzept orientiert sich SUIPPCOL?
- Mit welchen zivilgesellschaftlichen Akteursgruppen arbeitet SUIPPCOL und aufgrund welcher Kriterien wurden sie ausgewählt?
- In welchen der sieben Funktionsfelder agierten die zivilgesellschaftlichen Akteursgruppen von SUIPPCOL?
- Welche konkreten Erfahrungen wurden dabei generell und bezüglich der formulierten Hypothesen gemacht?
- Wie wurden sie in Bezug auf die Funktionsfelder gestärkt?
- Wie hat SUIPPCOL auf die Peacebuilding-Needs des kolumbianischen Konfliktkontextes geantwortet?
- Welche Schlussfolgerungen und Lehren kann SUIPPCOL aus ihrem sechsjährigen Prozess ziehen ?

3. Fallstudie

3.1 Konfliktanalyse des bewaffneten Konfliktes in Kolumbien 2000-2008

Der aktuelle bewaffnete Konflikt in Kolumbien dauert bereits mehr als 40 Jahre und ist damit der älteste und zur Zeit einzige Krieg in Lateinamerika. Er führt die lange Kriegsgeschichte Kolumbiens weiter, welche bis in die Zeit der Eroberung durch die spanischen Invasoren und deren Ablösung durch die kreolische Elite reicht und bis heute kein Ende gefunden hat¹⁷. „Einer der Wesenszüge langanhaltender Konflikte ist die Metamorphose, welche diese im Laufe der Zeit durchmachen, ausgelöst sowohl durch Veränderungen des internen wie des internationalen Kontextes“ (Pizarro 2004: 45, Fussnote 12)¹⁸. Diese Metamorphosen des bewaffneten Konfliktes prägten auch die vergangenen acht Jahre. Es wird sich aber zeigen, dass diese Metamorphosen eher die Oberfläche des Konfliktes betreffen und nicht dessen tiefere Ursachen und Strukturen.

¹⁷ Vgl. dazu Jäger et.al. 2007: 144ff

¹⁸ Die folgende Analyse umfasst den Zeitraum der Planungs- und Umsetzungsphase von SUIPPCOL (2000-2008 Januar). Die Analyse übernimmt Elemente und Fragen von Friedrich Glasl (Glasl 2004/8: 105 ff) sowie Vorgehensweisen im „Lehrbuch Friedens- und Konfliktforschung – Eine Einführung“ (Imbusch/Zoll 2006/4: 221 ff)

3.1.1 Konfliktverlauf, –ursachen, Konfliktregelung und ihre Folgen

Die Regierung Pastrana nahm 1998 Friedensverhandlungen mit den Guerillas FARC-EP auf und machte erste Annäherungen an das ELN, die aber nicht erfolgreich waren und unspektakulär abgebrochen wurden. Die Friedensverhandlungen mit den FARC-EP wurden in einer entmilitarisierten Zone im Südosten Kolumbiens durchgeführt. Dass es zu diesem Prozess kam, ist einerseits mit der massiven Mobilisierung der Zivilgesellschaft für Frieden ab 1994 zurückzuführen (García-Durán 2006: 311 Grafik 7.6) ¹⁹ andererseits mit der offensichtlichen militärischen Stärke der FARC und deren erfolgreichem militärisch-strategischem Wechsel vom Guerilla- zu einem Bewegungskrieg. Dieser ermöglichte es ihnen, dem Heer im Süden des Landes schwere Niederlagen beizufügen (Pizarro 2004: 95ff) ²⁰. Die Friedensverhandlungen fanden in einem permanenten Klima grossen Misstrauens zwischen den Verhandlungspartnern und inmitten der Weiterführung der bewaffneten Konfrontationen mit beidseitiger Weiteraufrüstung statt ²¹. Am Verhandlungstisch sassen nur Männer und auch die Zivilgesellschaft war nicht repräsentiert. Ihre Anliegen sowie jene der Frauen konnten nur durch öffentliche Anhörungen zu vorgegebenen Themen eingebracht werden ²². Die Legitimität, am Verhandlungstisch ein ‚neues‘ Kolumbien auszuhandeln, wurde von weiten Kreisen, aus dem linken wie rechten Lager und auch von Frauenseite sowohl der FARC wie der Regierung abgesprochen. Nach einer spektakulären Flugzeugentführung der FARC endeten die Verhandlungen am 21. Februar 2002 mit der Aufhebung der demilitarisierten Zone und ihrer militärischen Rückgewinnung durch das kolumbianische Heer.

Das Ende der Verhandlungen bedeutete einen schweren Rückschlag für all jene Kräfte, Bewegungen und Organisationen vor allem aus der friedensorientierten Zivilgesellschaft, welche auf diese Verhandlungen hingearbeitet hatten und sich für eine politische Lösung des bewaffneten Konfliktes und seiner Ursachen stark machten. Die Ursachen sind im politischen und wirtschaftlich-sozialen Ausschluss einer Mehrheit durch eine kleine, gewalttätige Minderheit zu suchen, welche die Guerillas zu ihrem bewaffneten Kampf motivierte und aus deren Sicht weiterhin rechtfertigt.

Das Pendel zwischen Krieg und Frieden schlug nun fast ausschliesslich auf die Seite des Krieges unter neuen Vorzeichen und neuer Führerschaft des rechts-populistischen Poli-

¹⁹ In einer durch die Zivilgesellschaft organisierten nationalen Abstimmung mit der Frage, ob Friedensverhandlungen aufgenommen werden sollten, sprachen sich mehr als 9 Millionen Wählende für die politische Lösung des bewaffneten Konfliktes aus (vgl. Kolumbien aktuell Nr. 225, 25.10.1997)

²⁰ vgl. auch die entsprechenden Bulletins von „Kolumbien aktuell“.

²¹ Der „Plan Colombia“, welcher ursprünglich als Marshallplan zur Umsetzung der Resultate der Friedensverhandlungen geplant war, wurde durch den Einfluss der USA in einen Kriegsplan für die Drogenbekämpfung im Süden Kolumbiens umgewandelt, wo die FARC den Kokaanbau stark kontrollieren. Der Plan Colombia war von Anfang an eine Mischung zwischen Drogenbekämpfung mit umstrittenen Pestizidbesprühungen und Aufstandsbekämpfungsstrategie. (vgl. Estrada Álvarez 2001)

²² Das Genderthema verunsicherte die FARC stark . Vgl. dazu García-Durán 2006: 261/Fussnote 44

tikers Álvaro Uribe Vélez. Er wurde als Nachfolger von Präsident Pastrana beim ersten Wahlgang als unabhängiger Sprengkandidat der liberalen Partei gewählt. Er setzte im Nachgang des Terroranschlags vom 11. September 01 in New York und Washington mit seiner Strategie der ‚Seguridad Democrática‘ voll auf den ‚Krieg gegen den Terrorismus‘ und begann das Land mit ‚harter Hand und offenem Herzen‘ zu regieren und noch mehr zu polarisieren. Die Hauptelemente seines Antiterrorkrieges sind die Aufstockung der militärisch-polizeilichen Kontrollorgane und deren Präsenz im gesamten Nationalterritorium, der Aufbau von Einheiten mit Bauernsoldaten in ihrer Wohnregion und der Aufbau eines Informantennetzes mit 4 Millionen BürgerInnen, welche ihre Informationen an das Militär weitergeben und dafür finanziell entschädigt werden (Pizarro 2004: 298 ff). Um sein Ziel eines befriedeten Kolumbiens ohne Terroristen erreichen zu können, was sich schwieriger als geplant erwies, liess er die Verfassung ändern, um eine zweite Amtszeit (2006-2010) anhängen zu können, die er mit 62% der Stimmen problemlos antreten konnte. Dies zeigt, dass er es mit Unterstützung der grossen Medien verstand, seine Politik der ‚demokratischen Sicherheit‘ bei der Wählerschaft zu verankern, trotz seiner ebenfalls harten Hand in der Wirtschafts- und Sozialpolitik, die radikal neoliberal ist und vor allem die Interessen der Wirtschaftseliten im Land und der multinationalen Konzerne befriedigt ²³.

Sein ‚offenes Herz‘ zeigte sich dagegen vor allem gegenüber den Paramilitärs und dem ELN. Einerseits trat Uribe mit den Paramilitärs in Verhandlungen ²⁴, welche in einer Demobilisierung von 37 Blöcken mit 31'671 Personen und der Abgabe von 18'051 meist ausgedienten Waffen in den Jahren 2003-2006 kulminierte. Die Demobilisierungen, welche viele Fragen offen lassen, fanden statt, ohne dass dazu der in Aussicht gestellte rechtliche Rahmen (Gesetz 975 ‚Justicia y Paz‘) verbindlich existierte. An den Demobilisierungen nahmen echte KämpferInnen sowie eingeschleuste Personen oft mit kriminellem Hintergrund teil, um ihre juristischen oder wirtschaftlichen Probleme zu lösen. Der Demobilisierungsprozess hat weder das Phänomen des Paramilitarismus aufgelöst, noch die reale Präsenz paramilitärischer Gruppen aufgehoben ²⁵. Zur Zeit findet ein politisch-militärischer

²³ Als Resultat seiner militärischen Sicherheitsstrategie ist eine Rückkehr relativer Sicherheit auf den grossen Verkehrsadern während des Tages zu erwähnen. In der Ferienzeit, an Feiertagen und an Wochenenden kann man, sofern es die finanzielle Lage erlaubt, mit seinem Auto in das eigene Ferienhaus (Finca) oder ans Meer zur Erholung fahren. Auch sind die Städte in den wirtschaftlichen Zentren relativ sicher. Sicherheit in Kolumbien bedeutet immer militarisierte Sicherheit.

²⁴ vgl. dazu: <http://askonline.ch/monatsberichte/11.04.html> (18.02.08)

²⁵ vgl. zu Demobilisierung: <http://www.altocomisionadoparalapaz.gov.co/libro/Libro.pdf> S. 99f (18.02.08) Der umstrittene und eher intransparente Prozess mit den Paramilitärs wird von der OAS (Organisation Amerikanischer Staaten) begleitet. Ihre Berichte sind öffentlich: <http://www.oas.org/documents/spa/colombia.asp> (18.02.08); vgl. weiter Beck (2007); Gustavo Duncan, Los Señores de la Guerra – De Paramilitares, Mafiosos y Autodefensas en Colombia, 2007/2; Dokumentenübersicht über Ley 975: <http://www.coljuristas.org/justicia.htm> (18.02.08)

Restrukturierungsprozess der Paramilitärs statt, welche die Konfliktsituation in den Konfliktzonen verschärft und noch komplexer macht ²⁶.

Andererseits kam es durch die Vermittlungsbemühungen von Persönlichkeiten der Zivilgesellschaft Ende 2005 zu ersten offiziellen Gesprächen mit dem militärisch geschwächten ELN und der Installation eines ‚Casa de la Paz‘ in Medellín ²⁷. Wie die Gespräche weitergehen, welche bisher bloss in einem Vorschlag zu einer Basisvereinbarung Ende 2007 mündete ²⁸, ist unklar.

Das Eis zwischen Uribe und der FARC begann 2007 wieder etwas zu schmelzen in Bezug auf ein humanitäres Abkommen, mit welchem die Freilassung der Entführten und Gefangenen durch die FARC im Austausch mit gefangenen FARC-KämpferInnen geregelt werden soll. Dieses Thema taucht seit Jahren immer wieder auf, ohne konkrete Resultate. Ein Hoffnungsschimmer entstand, als Uribe seiner politischen Erzrivalin und liberalen Senatorin Piedad Cordoba im August erlaubte, mit den FARC in Kontakt zu treten und sich zusammen mit dem venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez für ein humanitäres Abkommen einzusetzen. Die schwierigen Bemühungen mit vielen Hindernissen und politischen Ränkespielen aller Beteiligten brachten am 10. Januar 2008 ein erstes Resultat: Clara Rojas und Consuelo González wurden von den FARC nach sechsjähriger Entführung freigelassen ²⁹. Ob das ein erster Anfang für weitere Annäherungsschritte ist, bleibt abzuwarten.

Überblick über die wichtigsten Marksteine und Wendepunkte des Konfliktverlaufs und der Friedensbemühungen 2000-2008 (Januar)

2000 → Friedensverhandlungen FARC-Regierung Pastrana laufen mit vielen Schwierigkeiten/ Annäherungen ELN-Regierung

2001 → 11.9. Terroranschläge ‚Nine-Eleven‘ in New York und Washington, Ausrufung des weltweiten Antiterrorkrieges durch die USA. Kolumbien unterstützt diesen. FARC und ELN (und auch die AUC) kommen auf Antiterrorliste der USA

2002 → 21. Februar 2002: Friedensverhandlungen FARC-Regierung werden abgebrochen. Rückeroberung der entmilitarisierten Zone durch kolumbianisches Heer

2002 → Mai: Álvaro Uribe Vélez wird als unabhängiger Kandidat beim ersten Wahlgang gewählt. Er beginnt seinen Antiterrorkrieg gegen die Guerilla und negiert einen internen bewaffneten Konflikt

2002 → Uribe tritt in geheime Verhandlungen mit einem Teil der Paramilitärs ein. 1. Dez. 02: Paramilitärs erklären Waffenstillstand (haben aber seither über 3000 Menschen ermordet)

2003 → Beginn der Demobilisierungen paramilitärischer Einheiten

²⁶ vgl. Dazu : International Crisis Group, Los nuevos Grupos armados, Informe sobre América Latina N° 20-10 de mayo de 2007 ,

http://www.crisisgroup.org/library/documents/latin_america/spanish_and_portuguese/20_colombia_s_new_armed_groups_spanish.pdf (18.02.08)

²⁷ vgl. dazu: <http://www.kolumbien-aktuell.ch/kolumbien-aktuell/421.html#2> (18.02.08) und Interview mit ELN-Führer : http://www.eln-voces.com/Correo_del_Magdalena/Entrev-Ant-Por-Esto-6-05-06.html (18.02.08);

²⁸ vgl. <http://www.altocomisionadoparalapaz.gov.co/noticias/2007/diciembre/documentos/DIC%20-07%20FOLLETO%20ACUERDOBASE.pdf> (18.02.08) ; vgl zum Prozess mit ELN: http://www.crisisgroup.org/library/documents/latin_america/spanish_and_portuguese/b16_colombia_el_n_spanish.pdf (18.02.08)

²⁹ vgl. dazu: „Entführte als Spielball der Politik – eine Tragödie ohne Ende, <http://askonline.ch/monatsberichte/mb.12.07.pdf> (18.012.08)

2004 → Offizielle Verhandlungen Paramilitärs-Regierung in Santa Fé de Ralito aufgenommen
2005 → Ley Justicia y Paz wird verabschiedet; Beginn offizieller Vorverhandlungen mit dem ELN
2006 → Wiederwahl Uribes, Abschluss der Demobilisierungen der AUC, Auftauchen neuer paramilitärischer Gruppierungen (Grupos emergentes, ONG=Organizaciones Nueva Generación)
2007 → Uribe erteilt Piedad Córdoba und Chávez ein Vermittlungsmandat um Freilassung von Geiseln der FARC, welches er ihnen am 21. Nov. 07 mit fadenscheinigen Gründen wieder entzieht
2008 → 10. Januar: Die FARC lässt zwei Geiseln nach langem Hin und Her als Geste gegenüber Chávez frei

3.1.2 Konfliktparteien

Die direkten Konfliktparteien im kolumbianischen bewaffneten Konflikt:

- Die Regierungen
- Die Paramilitärs (Autodefensas Unidas de Colombia AUC)
- Die FARC-EP (Fuerzas armadas revolucionarias de Colombia – Ejército del pueblo)
- Das ELN (Ejército de liberación nacional)

3.1.2.1 Die kolumbianische Regierung

Viele Analysen des kolumbianischen Konfliktes betrachten die kolumbianischen Regierungen nicht als Konfliktpartei und auch die aktuelle Regierung selbst wehrt sich vehement gegen diese Definition und pocht auf ihre demokratische Legitimität³⁰. Sie weist nicht nur ihre Zuordnung zu den Konfliktparteien zurück, sondern sie versucht sich im Gegenteil vor allem auf dem internationalen Parkett als Opfer des Konfliktes darzustellen, was bei vielen europäischen Medien und Regierungen auf Erfolg stösst. Nach Lesart der Regierung gibt es in Kolumbien keinen Konflikt, sondern nach ihr existiert eine terroristische Bedrohung der kolumbianischen Demokratie durch die ‚Narcoterroristen‘³¹.

Die Metamorphose der Charakterisierung des Gegners der Regierungen im kolumbianischen Konflikt liegt auf der Linie „Kommunisten – Drogenhändler – Terroristen“ und ermöglichte, beim engsten Verbündeten USA immer entsprechende finanzielle Militärhilfe weiter auszulösen. Kolumbien gehört weltweit seit Jahren zu den Ländern, welche am meisten US-Militärhilfe erhalten in Form von finanzieller und technischer sowie personeller Unterstützung durch beinahe 1000 in Kolumbien stationierten Militärberatern. Dies bedeutet, dass die USA als indirekte Konfliktpartei zur Arena der Konfliktparteien mitberücksichtigt werden muss. Der Einfluss der USA auf den Fortgang oder ein Beenden des bewaffneten Konfliktes

³⁰ Eine Konfliktanalyse urteilt nicht über die Legitimität einer Konfliktpartei, sondern betrachtet den Konflikt als ein dynamisches Ganzes oder System, woran mindestens zwei Konfliktparteien beteiligt sein müssen.

³¹ Der politische Diskurs des ‚hier gibt es keinen Konflikt‘, der zum zyklisch wiederkehrenden Diktum der Regierung Uribe gehört, ist sowohl laut UNO wie dem IKRK völkerrechtlich nicht haltbar. Wäre dem so, müssten sich beide multilateralen Institutionen aus Kolumbien zurückziehen, da ihr Mandat keine Rechtfertigung mehr hätte. Vgl. dazu:

<http://www.mediosparalapaz.org/index.php?idcategoria=2056> (18.02.08) / Übersicht über die Debatte:
<http://www.mediosparalapaz.org/index.php?idcategoria=1981> (18.02.08)

ist sehr stark, was in vielen Konfliktanalysen bewusst oder unbewusst ausser Acht gelassen wird³².

Strategisches Ziel der Regierung ist es, das Gewaltmonopol des Staates im ganzen Nationalterritorium wiederherzustellen, um ihr politisches Programm³³, für das sie von der Mehrheit der Wählerschaft demokratisch gewählt wurden, ungehindert umsetzen zu können.

3.1.2.2 Die Paramilitärs (*Autodefensas Unidas de Colombia AUC*)

Die Paramilitärs in Kolumbien sind Gegenstand vieler wissenschaftlicher Studien und politischer Dokumente³⁴. Obwohl die kolumbianische Regierung nach der Demobilisierung von Teilen der paramilitärischen Strukturen heute von einem Land ohne Paramilitärs spricht, ist sich der allergrösste Teil der Studien und Dokumente trotz grosser Unterschiedlichkeiten in der Analyse über eines einig: das paramilitärische Phänomen besteht weiter und ist weit davon entfernt, gelöst zu sein. Worüber auch kein Zweifel herrscht, ist das Faktum, dass der kolumbianische Staat selbst die legalen Instrumente geschaffen hat, woraus die heutigen Paramilitärs entstanden sind³⁵.

Die Einheiten der Paramilitärs, welche sich demobilisierten, entwickelten sich als Reaktion auf die Friedensverhandlungen in den 80-er Jahren und dem Friedensabkommen mit den Guerillagruppen M-19 und dem EPL 1990 und der daraus resultierenden neuen Verfassung von 1991, welche die Basis für ein modernes, friedliches Kolumbien sein sollte. Dieses Vorhaben stiess bei der alten, vor allem regionalen Politikerklasse und den Grossgrundbesitzern, auf grosse Ablehnung. Sie sahen ihre Machtposition und ihre Privilegien durch den Geist der Verfassung 91 und eventuell weiteren Friedensverhandlungen mit den FARC und den ELN in Gefahr. Sie vereinten sich organisatorisch in einer Allianz aus Grossgrundbesitzern, Antidemokraten und Antimodernisierer, aus Antiguerrilleros, Antikommunisten und Drogenhändlern und begannen ihren Widerstand alles, was nicht in ihr Konzept passte durch Anwendung brutalster und monströsester Gewalt zu liquidieren³⁶.

³² Ein möglicher Machtwechsel von den Republikanern zu den Demokraten bei den Wahlen im Herbst 2008 wird gewisse Auswirkungen auf den Konfliktverlauf in Kolumbien haben.

³³ Das Programm wurde von Uribe im 100 Punkte umfassenden „Manifiesto Democrático“ dargestellt. Vgl dazu:

<http://www.pcslatin.org/publicaciones2/9/Modelo%20de%20estado%20de%20Uribe%20Velez%20ESP.pdf>

³⁴ Die folgenden Darlegungen basieren auf: Duncan 2007/2; Rangel 2005; Romero 2005/2; Valencia 2007

³⁵ Bereits 1965 wurde mittels Dekret 3398 und später durch das Gesetz 48 von 1968 die legale Basis zur Bildung paramilitärischer Verbände geschaffen. Bis 1989 blieben diese Gesetze in Kraft. 1994 erliess die Regierung Gaviria das Dekret 356 das „die sogenannten ‚ländlichen Sicherheitskooperativen‘ CONVIVIR schuf und sie mit einem legalen Status ausstattete.“ (Rütsche/Stirnimann 1997: 126) Uribe als Gouverneur des Departements Antioquia war an der Schaffung von mehr als 60 solcher Convivirs beteiligt.

³⁶ Man denke nur an den ‚Politozid‘ gegen die linke Partei Union Partriotica UP mit Tausenden von exekutierten Parteimitgliedern und SympathisantInnen vgl. dazu :

<http://www.desaparecidos.org/colombia/fmcepeda/genocidio-up/cepeda.html> (18.02.08)

Dabei wurden ihre Aktionen von den Militärs, der Polizei und den Sicherheitskräften in den allermeisten Fällen entweder still geduldet oder direkt unterstützt. Ihr Eroberungszug schloss auch die Politik ein. Bei den Wahlen ab 2002 werden ihnen folgende Sitze zugeschrieben ³⁷:

Parlamentswahlen 2002: 26 Senatoren- und Kongresssitze

Regionalwahlen 2003: 251 Gemeindepräsidenten, 8 Gouverneure und nicht weniger als 4000 Gemeinderäte

Parlamentswahlen 2006: 33 Senatoren und 50 Kongressabgeordnete ³⁸.

Im Verhandlungsprozess mit der Regierung Uribe kamen schwerwiegende interne Linienkämpfe vor allem um das Thema des Drogenhandels zum Vorschein, denn Paramilitärführer hatten öffentlich erklärt, dass 70% ihrer Finanzen aus dem Drogengeschäft stammen.

„Unter uns gesprochen: ich muss ganz offen gestehen, dass wir Paraführer ganz unterschiedliche Interessen vertreten. Gewisse von uns sind reine Vertreter von Selbstverteidigungsgruppen wie ich. Andere haben am Friedentisch Platz genommen, um ihre persönlich-juristischen Probleme zu lösen. Es ist klar, dass früher oder später der Prozess sich selbst reinigt und vermieden wird, dass diejenigen, welche nicht in den Verhandlungen mit dabei sein sollten, ausscheiden.“ Zehn Tage, nachdem Miguel Arroyave, Chef des Bloque Centauros dies der Zeitschrift SEMANA anvertraute, gehörte auch er zu den Ausscheidenden. Er wurde von seinen Para-Gegnern im September 04 ermordet. Es scheint, dass die Narcofraktion die Zügel des Friedensprozess fest in seine Hände genommen hat.“ ³⁹

Das Kernproblem ‚persönlich-juristischer Probleme‘ der Paramilitärführer besteht in der rechtlichen Praxis des kolumbianischen Staates, Drogenhändler zu ihrer Verurteilung und ihrem Strafvollzug an die USA auszuliefern. Viele paramilitärische Kommandanten stehen auf der Auslieferungsliste an die USA. Ob sie als Demobilisierte und Verurteilte durch das Gesetz „Justicia y Paz“ mit Maximalstrafen bis zu 8 Jahren ihre Auslieferung definitiv verhindern können, ist zur Zeit noch offen und wird den weiteren Verlauf des bewaffneten Konfliktes in Kolumbien stark beeinflussen. Die Zeiten des ‚Narcoterrorismus‘ von Pablo Escobar der 80-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts kreiste prinzipiell um die Auslieferungsfrage.

3.1.2.3 Die FARC-EP (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia - Ejército del Pueblo / Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens- Volksarmee)

Die FARC, die grösste Guerillagruppe mit ca. 12 – 17'000 KämpferInnen, gehen auf die kommunistischen Selbstverteidigungsgruppen in den 40-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück und waren Teil des strategischen Konzeptes der Kombination aller Formen des Kampfes ⁴⁰. Die 1.Guerillakonferenz 1964 in Marquetalia (Tolima) gilt als Gründungsjahr der FARC, obwohl sie sich erst ab der 2.Guerillakonferenz 1966 in der Region des Río Duda

³⁷ vgl. zu den Zahlen: Valencia 2007:19ff

³⁸ Zur Zeit sind über 50 ParlamentarierInnen im Untersuchungsgefängnis wegen ihren vermuteten Verbindungen zu den Paramilitärs

³⁹ vgl. <http://askonline.ch/monatsberichte/11.04.html> (18.02.08) Auch der politische Kopf der Verhandlungen mit Uribe Carlos Castaño wurde 2004 ermordet.

⁴⁰ Die folgende Darlegungen folgen Pizarro 2004: 85ff

(Meta) offiziell FARC nennen und von Manuel Marulanda ‚Tirofijo‘ bis heute kommandiert werden ⁴¹. Strategische Funktion der FARC war es bis 1982, im Falle eines Militärputsches dagegen militärischen Widerstand leisten zu können. An der 7.Guerillakonferenz 1982 kommt der Zusatz ‚EP‘ (Ejército del Pueblo-Volksheer) dazu, denn man beschliesst eine Wachstumsstrategie und setzt sich zum Ziel, in strategisch wichtigen Gebieten (Städte, Zentralkordillere) 48 Kampffronten aufzubauen und die staatlichen Streitkräfte durch diese Guerillastrategie an vielen Fronten zu beschäftigen und dadurch zu schwächen. In den 80-er Jahren erlitt die Strategie der Kombination aller Kampfformen der kommunistischen Partei einen schweren Rückschlag durch den Politozid an der Unión Patriótica. Die FARC beschlossen, nicht nur das militärische Kommando sondern auch das politische zu übernehmen und gründeten ihre geheime kommunistische Partei Kolumbiens ⁴². Ab der 8.Guerillakonferenz 1993 rückt man von der klassischen Guerillastrategie ab und baut aus den Kampffronten regionale Blöcke auf mit dem Ziel, dem Heer militärische Niederlagen beizufügen, was dann auch gelingt. Nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen mit der Regierung, woran die FARC durch ihr Verhalten einen guten Teil dazu beigetragen haben, und der militärischen Stärkung der offiziellen Armee vor allem durch den Plan Colombia und die Antiterrorbekämpfungsstrategie sowie das Agieren der Paramilitärs ist die FARC in die militärische Defensive gedrängt worden.

Die Erfolglosigkeit der Friedensverhandlungen (1998-2002) mit der Regierung Pastrana und die Aufnahme der FARC-EP auf die Terroristenliste hat zu einer zunehmenden politischen Isolierung der FARC geführt ⁴³. Diese wird durch weitere Punkte verstärkt: ihr autoritär-militärisches Handeln und das Auseinanderklaffen zwischen ihrem revolutionären Anspruch und konkreter Praxis; das Fehlen einer sichtbar politischen Ethik, sowie eines überzeugenden politischen Programms; ihr Verstricktsein in den Drogenhandel und die aggressive Zwangsförderung des Kokaanbaus in den Regionen ihrer Präsenz; ihre Zwangsrekrutierungen und Rekrutierungen von Kindern; die Praxis der Entführungen und der inhumanen Behandlung oder Exekution ihrer Geiseln. Kommt dazu, dass ihr politisch-ideologisches Konzept der „revolutionären Avantgarde“ ⁴⁴ nach Lenins Vorstellungen bei den engagierten Kräften des Wandels in der Zivilgesellschaft auf Ablehnung stösst, wie auch ihre Versuche, engagierte zivilgesellschaftliche Initiativen und Prozesse zu infiltrieren und sie ihren

⁴¹ Seit Jahren gibt es keine verlässlichen Lebenszeichen mehr von Marulanda, weshalb immer wieder zu Spekulationen über seinen Tod resp. sein Weiterleben auftauchen.

⁴² Dieser Schritt hatte auch damit zu tun, dass die Unión Patriótica sich kritisch zum bewaffneten Kampf zu äussern und abzugrenzen begann.

⁴³ Wer ohne Erlaubnis des Präsidenten oder des Friedenskommissars Gespräche mit der Guerilla führt, kann und wird strafrechtlich belangt. Auch sind Auslandsreisen für Gespräche mit anderen Regierungen oder Organisationen nicht mehr möglich.

⁴⁴ Diese drückt sich auch in der zunehmenden militärischen Bekämpfung des ELN aus, welches sich in Vorverhandlungen mit der Regierung Uribe gewagt hat.

Strategien unterzuordnen ⁴⁵. Ihre militärische Schwächung und ihre zunehmende politische Isolierung könnten sie zu einer Öffnung nach aussen veranlassen, wie sich dies in der Annäherung zu Präsident Chávez manifestiert hat. Es kann aber auch zu einer gefährlichen Selbstisolierung kommen, welche ihre zerstörerischen Handlungen vermehren könnten. Trotz gigantischen militärischen Anstrengungen und permanenter Aufstockung des Kriegsbudgets der Regierung – heute auf 6,3% des PIB ⁴⁶ - bleiben die FARC ein Schlüsselakteur im bewaffneten Konflikt.

Ihr Einfluss auf die gesellschaftlichen und politischen Diskurse und Debatten muss als äusserst gering und eher kontraproduktiv eingeschätzt werden. Politische Veränderungen in Lateinamerika im vergangenen Jahrzehnt haben sich durch demokratische Prozesse vollzogen, welche wesentlich von zivilgesellschaftlichen Sektoren geprägt wurden. Als Thema der internen politischen Debatte dagegen nehmen die FARC sehr viel Raum ein und nähren mit ihrer Existenz und ihrem Verhalten den dominanten Sicherheitsdiskurs, welcher die Sicherheitsfrage auf das Thema der direkten Gewalt fokussiert, in einem Land grosser sozialer Ungleichheiten, wo die Mehrheit der Bevölkerung trotz 40-jährigem revolutionärem Kampf der Guerilla weiter unter der strukturellen Gewalt leidet ⁴⁷.

3.1.2.4 ELN (Ejército de Liberación Nacional / Nacionales Befreiungsheer)

Das ELN ⁴⁸, die zweitgrösste Guerillagruppe mit aktuell ca. 2 – 3'000 KämpferInnen, entstand in Kuba unter kolumbianischen Studenten, welche sich anfangs der 60-er Jahre in den Verteidigungskampf Kubas gegen die USA integrierten. Sie beschlossen, eine Guerillagruppe in Kolumbien nach der Fokustheorie von Che Guevara und Régis Debray aufzubauen und gründeten 1964 das ELN. Nach der Fokustheorie werden revolutionäre Kerngruppen aufgebaut, welche als bewaffnete Kleingruppen zentrale strategische Ziele des Staates angreifen und den Revolutionsgedanken in die Volksschichten tragen. Der katholische Priester und Soziologieprofessor Camilo Torres Restrepo schloss sich 1965 dem ELN an und fiel 1966 bei einem Angriff des ELN auf eine Militärpatrouille. Das ELN rekrutierte viele ihrer KämpferInnen aus dem engagierten befreiungstheologischen Lager der katholischen Kirche und versuchte u.a. die Basisgemeindenbewegung Kolumbiens für ihr bewaffnetes Projekt einzuspannen, was zu deren Spaltung und späteren Auflösung beitrug. In den 60-er Jahren

⁴⁵ Ihre Finanzierungspraxis durch das Drogengeschäft, Entführungen und Erpressungen macht sie finanziell autonom von Einflüssen durch politische Geberparteien. Dies führt zu politischem Autismus d.h. einer Wahrnehmungseinschränkung und –verfälschung. Die lateinamerikanischen Präsidenten Chávez und Morales haben anscheinend den FARC eine Einladung zu einer Grundsatzdebatte über den Sozialismus im 21. Jahrhundert angeboten, damit die FARC auf die Höhe heutiger Debatten komme.

⁴⁶ Vgl. dazu:

<http://www.elespectador.com/elespectador/Secciones/Detalles.aspx?idNoticia=19246&idSeccion=32>
(18.02.08)

⁴⁷ vgl. dazu: Herrera Valencia Beethoven (2006)

⁴⁸ Die Darlegungen folgen Pizarro 2004: 100ff und Vargas 2006

war das ELN bedeutender als die FARC, erlitt dann aber in den 70-er Jahren eine schwere militärische Niederlage. Durch Schutzgelderpressungen von der deutschen Mannesmann und der italienischen Firma Sicim beim Bau der Ölpipeline Cano Limón – Coveñas konnte es sich aber wieder neu aufrüsten. 1989 begann eine interne Diskussion über die strategische Ausrichtung des ELN, welche zu einer Abspaltung der Corriente de Renovación Socialista - CRS- führte. Nach einem Friedensprozess mit der Regierung 1994, wandelte sich die CRS erfolglos zur politischen Partei um.

Die Bemühungen um einen Friedensprozess des ELN mit der Regierung Pastrana scheiterten vor allem durch starken Druck von Seiten der Paramilitärs, welche das ELN militärisch schwächten und logistische Voraussetzungen für eine demilitarisierte Begegnungszone verunmöglichten. Im Dezember 2005 in einem Zustand militärischer Schwäche und ohne rentable Finanzierungsquellen – sie sind nie gross ins Drogengeschäft eingetreten -, sowie mit internen Kohäsionsfragen beschäftigt, machte das ELN einen Sprung nach vorne und begann offizielle Vorverhandlungen mit der Regierung Uribe. Die ersten Begegnungen zeigten bald, dass eine erfolgreiche Verhandlung schwierig werden würde, da die inhaltlichen Gegensätze gross waren und von aussen - z.B. der Zivilgesellschaft - geringer Druck auf die Verhandlungspartner gemacht wurde. Wie und ob der stagnierende Prozess in den Hauptstreitpunkten weiterkommt, welche im Vorschlag für ein Basisabkommen genannt werden (Waffenstillstand, Entführungen, Minen, Beteiligung Zivilgesellschaft) ⁴⁹, ist recht offen, ebenso gibt es mehr Fragen als Antworten über die Nationalkonvention, einer Versammlung, in welcher ein neues Land entworfen werden soll. Positiv zu bewerten ist aber grundsätzlich das Faktum, dass verhandelt wird und dass sich das ELN der kritischen Auseinandersetzung mit der nationalen wie internationalen Zivilgesellschaft stellt und dies von der Regierung ermöglicht wird. Dies hat deeskalierenden Einfluss.

3.1.3 Konfliktgegenstände

Der kolumbianische Konflikt ist äusserst facettenreich, nicht nur was der Konfliktverlauf und die Konfliktparteien anbelangt, sondern auch die Konfliktgegenstände. Im folgenden werden sie entsprechend den beteiligten Konfliktparteien etwas differenziert dargestellt. Auf die Frage: Wie stark sind die Parteien auf die Konfliktgegenstände fixiert (Glasl 2004/8:104ff), muss für Kolumbien festgestellt werden, dass die „Issue-rigidity“ sehr stark ist, d.h. die Konfliktparteien halten seit Jahren starr an ihren Punkten fest.

⁴⁹ vgl. Fussnote 29

3.1.3.1 Regierung – FARC/ ELN

- a) Grundsätzlich: unterschiedliche Vorstellungen über den Staatsaufbau, über die demokratische Partizipation des Volkes, über das wirtschaftliche Entwicklungsmodell für Kolumbien
- b) Konflikt über die Ursachen des Konfliktes: Regierung interpretiert den Konflikt als Bedrohung der Demokratie und einer demokratisch legitimierten Regierung und des Staates durch den Terrorismus und aberkennt den sozio-politischen Charakter des Konfliktes. Dies hat zur Konsequenz, dass sie die FARC / ELN als kriminelle Vereinigungen charakterisiert und nicht als bewaffneten politischen Gegner. FARC betrachtet die mit den Paramilitärs und dem Drogenhandel liierte Regierung als illegitim auch wegen ihrer Politik zugunsten der imperialistischen Interessen der USA und der transnationalen Konzerne und nicht zugunsten des Volkes, was ihren bewaffneten Kampf rechtfertigt, den sie im Namen des Volkes führen. Die Regierung ist zwar in einem offiziellen Gespräch mit dem ELN eingebunden, hat aber ihren Status als Terroristengruppe noch nicht widerrufen und weder die USA noch die EU aufgefordert, das ELN von ihren Terroristenliste zu streichen.
- c) Regierung kann die illegalen Formen der Kriegsfinanzierung der FARC nicht akzeptieren: Drogenhandel, Entführungen, Schutzgelderpressungen. Die FARC verstehen das Eintreiben von Beiträgen der Kokaproduzenten / Drogenhändler /Entführten und Schutzgelderpressungen als legitime Revolutionssteuererhebung. Für die FARC sind die Entführten Kriegsgefangene. Das ELN ist (noch) wenig in den Drogenhandel verstrickt.
- d) Konflikt über Konfliktlösung. FARC: sie streiten mit der Regierung über ein humanitäres Abkommen bezüglich Entführten. ELN: sie streiten mit der Regierung über die Punkte eines Basisabkommens für den Weiterverlauf ihrer Verhandlungen.

3.1.3.2 Regierung – Paramilitärs

- a) Grundsätzlich: es gibt keine strategisch-politischen Unterschiede in der Einschätzung der Guerilla und ihres politischen Projektes.
- b) Hauptkonfliktpunkt: Auslieferung der von den USA angeforderten Narco-Paramilitärs, welche sich dem Friedensprozess mit der Regierung angeschlossen haben. Straffreiheit, Legalisierung der (geraubten) Besitztümer und Güter, Legalisierung und politische Einflussnahme.
- c) Umsetzung des Gesetzes „Justicia y Paz“, welches Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Garantie der Nichtwiederholung fordert.

3.2 Peacebuilding-Needs-Analyse

Aus den Darlegungen der Konfliktanalyse in Punkt 3.1. sollen im Folgenden die sich daraus ergebenden „Peacebuilding-Needs“ abgeleitet werden ⁵⁰.

Peacebuilding-Needs vor Abbruch der Friedensverhandlungen

- a) Aufrechterhaltung und Abschluss des Friedensprozesses durch ein Abkommen, welches die Demobilisierung, Waffenabgabe und Reintegration der Guerillas in die Gesellschaft rechtlich, organisatorisch und finanziell regelt sowie einen Prozess „Wahrheit-Gerechtigkeit-Widergutmachung-Garantie der Nichtwiederholung“ einleitet, welcher zu einem nachhaltigen Frieden mit sozialer Gerechtigkeit führt.
- b) Klären, Erarbeiten und Einbringen der Anliegen der Zivilgesellschaft in den Friedens- / Demobilisierungsprozess unter spezieller Berücksichtigung des Genderaspektes und der Rechte der Opfer
- c) Auflösung der paramilitärischen Strukturen
- d) Umsetzung der UN-Empfehlungen zur Verbesserung der Menschenrechtssituation
- e) Entmilitarisierung der Bekämpfung illegaler Pflanzungen zur Drogenproduktion
- f) Schutzstrategien für zivilgesellschaftliche Akteure

Peacebuilding-Needs nach Abbruch der Friedensverhandlungen

- a) Schutzstrategien für zivilgesellschaftliche Akteure
- b) Lehren ziehen aus dem Scheitern der Verhandlungen
- c) Rekonstruktion der zivilgesellschaftlichen Friedensbewegung unter spezieller Berücksichtigung des Genderaspektes
- d) Gegengewicht geben zur Terrorkriegstreiberei, Friedenskultur fördern
- e) Umsetzung der UN-Empfehlungen zur Verbesserung der Menschenrechtssituation
- f) Druck aufbauen auf Regierung und FARC / ELN für humanitäre Abkommen und Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen
- g) Auflösung der paramilitärischen Strukturen
- h) Entmilitarisierung der Bekämpfung illegaler Pflanzungen zur Drogenproduktion

Peacebuilding-Needs nach Aufnahme der Friedensverhandlungen Regierung Paramilitärs

- a) Wirkliche Auflösung der paramilitärischen Strukturen (militärisch, politisch, wirtschaftlich, sozial). Klären, Erarbeiten und Einbringen der Anliegen der Zivilgesellschaft in den Friedens- / Demobilisierungsprozess unter spezieller Berücksichtigung des Genderaspektes und der Rechte der Opfer
- b) Transparenz über Verhandlungen und Abkommen

⁵⁰ vgl. dazu: Paffenholz/Reychler 2007:17ff

- c) Schutzstrategien für zivilgesellschaftliche Akteure
- d) Druck aufbauen für einen rechtlichen und internationalen Standard erfüllenden Rahmen der Demobilisierung
- e) Monitoring für strikte Umsetzung des Gesetzes „Justicia y Paz“
- f) Monitoring und Einbringen des Genderansatzes im ‚Transitional-justice Prozess von Wahrheit-Gerechtigkeit-Widergutmachung-Garantie der Nichtwiederholung‘
- g) Gegengewicht geben zur Terrorkriegstreiberei, Friedenskultur fördern
- h) Druck aufbauen auf Regierung und FARC / ELN für humanitäre Abkommen Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen
- i) Entmilitarisierung der Bekämpfung illegaler Pflanzungen zur Drogenproduktion
- j) Umsetzung der UN-Empfehlungen zur Verbesserung der Menschenrechtslage

Zusätzliche Peacebuilding-Needs nach Aufnahme von offiziellen Gesprächen Regierung-ELN

- a) Aufrechterhaltung der Gespräche, Eintreten in Friedensprozess, positiver Ausgang
- b) Klären, Erarbeiten und Einbringen der Anliegen der Zivilgesellschaft in den Friedensprozess unter spezieller Berücksichtigung des Genderaspektes und der Rechte der Opfer

3.3 Das zivilgesellschaftliche Friedensprogramm SUIPPCOL ⁵¹

3.3.1 Entstehung, Strukturen

„Im Herbst 1998 appellierte der damalige Schweizer Aussenminister Cotti anlässlich der traditionellen halbjährlich stattfindenden Treffen mit den Spitzen der gesamten Hilfswerksgemeinde an die anwesenden PräsidentInnen und DirektorInnen, sich vermehrt in Friedensförderung zu engagieren. Gleichzeitig hiess er Botschafter Raimund Kunz, der neu Chef der PA III (damals Friedensförderung) geworden war, alle Hilfswerke baldmöglichst zu einem Treffen einzuladen, um eine neue Ära entschiedener und gemeinsamer Friedensanstrengungen von Staat und ‚Zivilgesellschaft‘ einzuleiten.“ (SUIPPCOL/Niggli 2003). Die Hilfswerke setzten sich zusammen und wählten unter drei möglichen Konfliktländern (Afghanistan, Kolumbien, Sri Lanka) Kolumbien aus, weil „dort viele der beteiligten Hilfswerke präsent sind, weil zu Kolumbien schon eine politische Zusammenarbeit der Hilfswerke

⁵¹ Die folgende Darstellung folgt SUIPPCOL / Grundlagenpapier I + II ; SUIPPCOL / Präsentation

bestand⁵² und weil die Verwaltung bzw. Raimund Kunz Interesse zeigte“ (ebd.). Nach einem zweijährigen intensiven Planungsprozess wurde am 1. November 2001 SUIPPCOL gestartet.

Strukturell ist SUIPPCOL ein **Multistakeholder – und Teil eines Multitrackprogrammes**, d.h. es nehmen verschiedenste Organisationen mit ihren eigenen Interessen, Bedürfnissen, Anliegen und Rollen bezüglich der Friedensförderung teil. In der Schweiz waren es die Trägerorganisationen (TO): Caritas Schweiz (Lead Agency), Fastenopfer, Heks, Swissaid, Amnesty International Schweiz, Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern, Alliance Sud (Lead Agency SUIPPCOL I) und Helvetas⁵³. SUIPPCOL koordiniert sich in ihren Anstrengungen für zivilgesellschaftliche Friedensförderung auf Track 2 und 3 mit dem diplomatischen Engagement auf Track 1/1.5 des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten und ihrer Politischen Abteilung IV (EDA PA IV) und finanziert SUIPPCOL mit.

Der Multistakeholder-Ansatz und Multitrack-Ansatz basiert auf einem Grundkonsens aller Beteiligten sowohl über den Konflikt wie über die Konfliktbewältigung und Friedensförderung⁵⁴. Dieser besagt, dass der bewaffnete Konflikt in Kolumbien soziale und politische Ursachen hat und dass politische Verhandlungen unter Einbezug der Zivilgesellschaft und ihrer Organisationen die Gewalteskalation stoppen und ein Friedensprozess zu einem positiven Frieden führen sollen.

SUIPPCOL selbst ist kein direkter Akteur, sondern stärkt Akteure der Zivilgesellschaft in ihren entsprechenden Friedensanstrengungen⁵⁵. Das ‚Empowerment‘ geschieht grundsätzlich durch drei Aktionsebenen:

1. Begleitung
2. Bildung / Weiterbildung
3. Vernetzung / Allianzen

Begleitung: Die teilnehmenden Organisationen werden vor allem durch das SUIPPCOL-Team in Bogotá, aber auch teilweise durch den Koordinator in der Schweiz bei seinen Dienstreisen nach Kolumbien begleitet. Die Peacebuilding-AdviserIn des EDA PA IV in Bogotá und manchmal der Schweizer Botschafter selbst begleiten Aktivitäten von Partnerorga-

⁵² Seit 1988 existiert die „NRO-Koordination Schweiz-Kolumbien“, welche ab 1996 einen regelmässigen Dialog mit dem Eidgenössischen Departement des Äusseren zu Menschenrechtsthemen führt. (SUIPPCOL/Rütsche 2003)

⁵³ Alliance Sud und Helvetas waren nur bei SUIPPCOL I im Trägerkreis

⁵⁴ Das Mittelfristkonzept 2004 bis 2007 ‚Der Beitrag der Politischen Abteilung IV zur zivilen Konfliktbearbeitung in Kolumbien, Friede mittels Verhandlungslösung und Stärkung der Menschenrechte‘ (EDA PA IV 2003: Mittelfristprogramm)

⁵⁵ „Schweizer NGOs leisten einen Beitrag zu einer kohärenten schweizerischen Friedenspolitik in Kolumbien, indem sie durch politische und finanzielle Zusammenarbeit dazu beitragen, die zivilgesellschaftliche Friedensbewegung in Kolumbien in ihrer lokalen, nationalen und internationalen Aktion zu stärken“ SUIPPCOL Grundlagenpapier 2001: 2

nisationen mit dem SUIPPCOL-Team. Diese Begleitungen sind weit mehr als technisches Monitoring und Controlling, sondern dienen einestteils der Kontextualisierung des Programms, da die direkten Informationen aus den Regionen einen wichtigen Beitrag zu einem Gesamtbild des Kontextes beitragen. Andernteils findet durch die Begleitung auch gezielte und problemnahe Weiterbildung statt, durch die Vermittlung gezielter Werkzeuge, um auftauchende Probleme verschiedenster Art zu lösen. Bei Besuchen nimmt das SUIPPCOL-Team teilweise eine Fazilitations- oder Mediationsfunktionen wahr, um interne Konflikte zu bearbeiten. Ein weiterer Punkt der Begleitung der Partnerorganisationen in ihren Regionen trägt zur allseitigen Visibilisierung bei, dass die Einzelorganisationen Teil von übergeordneten Organisationsstrukturen sind. Dies hat eine gewisse Schutzwirkung, wie die Organisationen bestätigen. Die Begleitung drückt aber auch Wertschätzung für die Menschen und Prozesse in ihren manchmal höchst schwierigen Situationen aus. Diese symbolische Ebene ist ein wichtiger Teil der Begleitarbeit.

Bildung / Weiterbildung: SUIPPCOL bietet selbst Bildungsangebote an, welche von den teilnehmenden Organisationen vorgeschlagen werden oder organisiert Fachpersonal, um entsprechende Angebote machen zu können. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Bildungsangebote prozess- und problemorientiert sein müssen, um Erfolg zu haben. Es gilt auch im Rahmen der Begleitarbeit, zu schauen, ob das Gelernte umgesetzt wird (,seguimiento') oder bei Nichtumsetzung nachzuhaken und allfällige Schwachstellen der Bildungsarbeit zu verbessern.

Vernetzung / Allianzbildung: Eine wichtige Aufgabe von SUIPPCOL ist das Ermöglichen von Vernetzungsarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Friedensorganisationen (Zivilgesellschaft als Sektor) und die Allianzbildung unter Organisationen in der Zivilgesellschaft (Zivilgesellschaft als Sphäre) mit einem ‚bottom-up-Ansatz‘. Diese Arbeit bildet ein klarer Mehrwert von SUIPPCOL, denn sie wurde und wird von anderen nationalen und internationalen Akteuren teilweise auch unterstützt, vor allem mit dem Fokus auf Track 1 und 2.

3.3.2 Die erste Phase (SUIPPCOL I 2001-2004)

Diese Phase wollte einen Beitrag leisten, damit die laufenden Friedensdialoge nicht abgebrochen würden und die vielseitigen Forderungen der Zivilgesellschaft an einen gerechten und nachhaltigen Frieden Eingang in die Verhandlungen und die Friedensdiskussionen fänden. Das Programm hatte zwei Subprogramme und ein Öffentlichkeitsprogramm in der Schweiz:

1. Das Programm zur Stärkung der Frauen-Friedensbewegung in ihrer öffentlichen Wirkung und Mobilisierungskraft für die Aufrechterhaltung der Friedensverhandlungen. Als Part-

nerorganisation wurde die nationale Frauen-Friedensbewegung "Ruta Pacífica de las Mujeres por la Negociación Política de los Conflictos" eines nationalen Netzwerkes von 350 Frauenorganisationen in 8 Regionalgruppen ausgewählt. Ihr pazifistisch -feministischer Ansatz, ihr Verankertsein in verschiedensten Regionen des Landes, die Vielfalt der Schichtzugehörigkeit der Aktivistinnen sowie ihr Bewegungskarakter ohne grosse bürokratische Überstrukturen führten zu ihrer Auswahl ⁵⁶.

2. SUIPPCOL I richtete einen Fonds zur Unterstützung neuer Initiativen, innovativer Aktionen und neuer Allianzen für den Frieden ein, mit dem flexibel auf die sich ständig verändernde Lage reagiert werden konnte. Aus dem Fonds wurden über 30 Projekte in verschiedensten Regionen unterstützt. Sie ermöglichten SUIPPCOL, unterschiedlichste Partnerorganisationen kennen zu lernen und ein breites Vertrauensnetz aufzubauen. Thematisch können die Projekte in folgende Untergruppen eingeteilt werden:
 - Unterstützung von Projekten und Organisationen, welche die historische, juristische Aufarbeitung von kollektiven Opfergeschichten anstreben und an den Themen „Wahrheit - Recht - Wiedergutmachung - Versöhnung“ arbeiten.
 - Unterstützung und Schutz von Menschenrechts-Projekten und Organisationen in Gebieten mit hohem Konfliktpotential resp. akutem Konflikt
 - Unterstützung einer Feld-Studie der Universidad Javeriana zu 10 Modellen von Friedensinitiativen von unten und Friedensgemeinden
 - Stärkung, Schutz und Vernetzung von Friedensinitiativen von unten, welche einen unabhängigen Weg der Friedensförderung aus der Sicht der Opfer (Indigenas, Afrocolombianos, Friedens- und Bauerngemeinden) gehen.
 - Unterstützung von friedenspädagogischen Programmen und diversen Kongressen und Seminaren zum Friedensprozess, zur Konfliktbearbeitung und Friedensförderung.
3. Informationsarbeit in der Schweiz zu SUIPPCOL und Kolumbien mittels Artikeln, Vorträgen, Seminaren sowie der Foto-Wanderausstellung „MEMORIA – der vergessene Krieg in Kolumbien“ mit 45 Künstlerfotos von Jesús Abad Colorado, welche an über 45 Orten in der ganzen Schweiz gezeigt wurden. Ziel dieser Öffentlichkeitsarbeit war es, SUIPPCOL als konkretes Friedensprogramm einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und so dazu beizutragen, das junge Politikfeld „Friedensarbeit“ politisch breiter zu verankern.

Ein externes Expertenteam evaluierte das Programm und klärte ab, ob und wie das Programm weitergeführt werden soll. Die Evaluation kam zum Schluss, dass das Programm bereits „einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der zivilgesellschaftlichen Friedensbewe-

⁵⁶ vgl. dazu: Sánchez (2006) ; Ruta Pacífica (2006); Navia (2003)

gung in Kolumbien“ geleistet hat und empfahl, dass es mit klarer Fokussierung weitergeführt und ausgebaut werden soll (SUIPPCOL /Evaluation I 2004).

3.3.3 Die zweite Phase (SUIPPCOL II 2004-2007)

Die strategische Fokussierung für die zweite Phase (2004-2007) wurde grundsätzlich in zwei Punkten vollzogen. Erstens der Friedensfonds wurde auf ein Minimum reduziert, da sich aus der ersten Phase klar abzeichnete, mit welchen Netzwerken und Initiativen SUIPPCOL nicht nur sporadisch sondern programmatisch und in einem verbindlichen Partnerschaftsverhältnis arbeiten will. Zweitens: Eine Feldstudie zwischen der ‚Pontificia Universidad Javeriana‘ und SUIPPCOL half, die strategische Linie bezüglich Akteursauswahl festzulegen. Die Studie ‚Resistencia civil – artesana de paz. Experiencias indígenas, afrodescendientes y campesinas‘⁵⁷ untersuchte zehn unterschiedliche Modelle von Friedensförderung von unten, welche SUIPPCOL teilweise schon in der ersten Phase unterstützt hatte und kam zum Schluss:

„Diese beispielhaften Erfahrungen lehren uns, dass Frieden auch von unten her mittels gewaltfreier Mechanismen und darüber hinaus inmitten des Kreuzfeuers des bewaffneten Konfliktes aufgebaut wird. Sie überwinden die Skepsis, dass Frieden möglich ist und erweitern unsere Vorstellungskraft zugunsten des Friedens. Sie geben uns verlorene Hoffnung zurück.“ (Hernández 2004: Umschlagtext)

SUIPPCOL II fokussierte sich auf diese Basisinitiativen von unten (‚bottom-up-Ansatz‘), da nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen FARC und der Regierung im 2002 die grossen nationalen Friedensorganisationen und ihre Verantwortlichen in eine tiefe Krise schlitterten und ohne Friedensagenda dastanden, da sie sich fast ausschliesslich auf einen Verhandlungsfrieden einstellten⁵⁸. Unter den Verantwortlichen und Hauptakteuren der nationalen Friedensbewegungen (Track 2) befanden sich vor allem „outsiders“. In den Friedensinitiativen von unten agieren „insiders“, d.h. ihr Friedensengagement ist sowohl eine mental-politische wie eine persönlich-körperliche Option, d.h. sie erfahren den Konflikt und seine Auswirkungen am eigenen Körper (Anderson/Olson 2003:36). Ziel der zweiten Phase war es, diese Friedensinitiativen von unten durch den Aufbau eines Netzwerkes mit mehr als 25 lokalen und regionalen Netzwerken und Einzelorganisationen aus allen Teilen des Landes mit akuter Konfliktaustragung zu stärken. Im weiteren entstand eine multisektorielle Friedensallianz⁵⁹ zwischen diesem Netzwerk von unten, dem Friedensrat der vier grossen nationalen und regionalen Dachverbänden der indigenen Bevölkerung CONIP und dem nationalen Frauennetzwerk Ruta Pacifica. Diese Allianz arbeitete während mehr als einem Jahr in einem intensiven ‚bottom-up-Reflexions- und Diskussionsprozess‘ an der Formulierung eines

⁵⁷ dt. „Ziviler Widerstand- Handwerk des Friedens. Erfahrungen von Indigenen, SchwarzkolumbianerInnen und Bauerngemeinschaften“ (Hernández 2004)

⁵⁸ vgl dazu: García-Durán 2006: 285f .

⁵⁹ Folgende Sektoren sind darin vertreten: Afrocolombianos/as, Indigenas, Bauern- / Colonosgemeinden, Frauen

gemeinsamen Friedensverständnisses. Das Resultat dieser Auseinandersetzung wurde in einem Dokument zusammengefasst und diente als Grundlage für die politische Lobbyarbeit gegen aussen, und die Weiterbildungsarbeit gegen innen.

Eine externe Evaluation⁶⁰ von SUIPPCOL II (2004-2007) hat das Programm in seiner strategischen und methodischen Grundausrichtung positiv beurteilt. Die kolumbianische Evaluatorin Martha Bello von der Universidad Nacional in Bogotá und der deutsche Evaluator Dr. Rainer Huhle attestierten dem Programm „grosse Relevanz“, weil es mit marginalisierten aber sehr wichtigen Sektoren (Frauen, Indigene, AfrokolumbianerInnen und Bauern) kontinuierlich gearbeitet hat und ihren Beitrag zu einem nachhaltigen und gerechten Frieden in Kolumbien sichtbar machen und in die allgemeine Friedensdiskussion einbringen konnte. Es wurde auch festgestellt, dass die beteiligten Organisationen inhaltlich und organisatorisch gestärkt wurden und dass SUIPPCOL II den gefährdeten Initiativen, Bewegungen und Organisationen auch einen gewissen Schutz hat garantieren können. Positiv bewertet wurde auch das Schaffen von Synergien zwischen den Aktivitäten von SUIPPCOL und denjenigen der offiziellen Schweiz, d.h. des EDA PA IV und der Schweizer Botschaft.

3.4 Analyse der Erfahrungen von SUIPPCOL bezüglich des Funktionsmodelles zivilgesellschaftlicher Friedensförderung und der Peace-Needs-Analyse⁶¹

3.4.1 Schutz-Funktion (protection)

Die Zivilgesellschaft schützt Individuen oder Gruppen gegenüber dem Staat, den bewaffneten Akteuren oder gegenüber anderen Gruppen

Der bewaffnete Konflikt in Kolumbien macht das Alltagsleben der Menschen je nach Region oder Stadtteil, nach beruflicher oder anderer Tätigkeit mehr oder weniger gefährlich. Die realen Zahlen bestätigen dies: von 1985-2006 sind 3'832'527 Menschen vor allem Frauen und Kinder vertrieben worden⁶², vom August 2002 bis 2006 wurden „annähernd 14 Personen täglich ermordet oder zum Verschwinden gebracht“ wovon die angenommenen Verantwortlichen der Verbrechen „staatliche Akteure (14%) oder paramilitärische Gruppen (61%) und der restliche Viertel Guerillagruppen“ waren⁶³. Die Friedensgemeinde San José de Apartadó,

⁶⁰ vgl.: SUIPPCOL 2007: Evaluation II

⁶¹ Ich habe während meiner Dienstreise im Oktober/November 2007 nach Kolumbien am 8. und 9. November mit dem SUIPPCOL-Team Irma Perilla und Diego Pérez in Bogotá die 7 Punkte des Funktionsmodelles systematisch durchbesprochen und die Peacebuilding-Needsanalyse mit ihnen teilweise erarbeitet. Die nachfolgenden Ausführungen folgen sowohl den grundlegenden Kommentaren und Anmerkungen der beiden MitarbeiterInnen des kolumbianischen Koordinationsteams sowie meinen eigenen Erfahrungen.

⁶² Vgl dazu: <http://www.codhes.org/Info/Boletines/BOLETIN69DEFINITIVO.pdf> S. 3 (18.02.08)

⁶³ vgl. Dazu : SUIPPCOL/Evaluation II : 6 ; Detaillierte Daten bei ‚Comisión Colombiana de Juristas‘ http://www.coljuristas.org/documentos/documentos_pag/pop.htm (18.02.08)

welche 1997 ihre Neutralität gegenüber allen bewaffneten Konfliktparteien verkündete und im Netzwerk der Friedensinitiativen von unten mitarbeitet, hat seit ihrem Bestehen bis heute über 170 ermordete Mitglieder zu beklagen ⁶⁴. Die Gefahren sind aber nicht nur physisch-militärischer Art (Ermordungen, Verschwindenlassen, Folter etc.) sondern auch politischer Art (politisch vereinnahmen, deslegitimieren, spalten, verleumden, diffamieren, etc.). Um in einem solchen Kontext leben resp. überleben und aktiv handeln zu können, ist es fundamental, entsprechende Schutzmechanismen zu entwickeln und aufzubauen.

SUIPPCOL hat in den vergangenen Jahren dem Thema ‚protection‘ zentrale Bedeutung beigemessen, denn die allermeisten ProgrammpartnerInnen-Organisationen von SUIPPCOL arbeiten in Zonen mit akutem bewaffneten Konflikt, oft ohne entsprechende Risikoverminderungs- und Schutzstrategien zu entwickeln. Die bewaffneten Akteure richten nämlich ihre Aktionen (militärische und politische) auch gegen die Friedensorganisationen, welche eine ethische Reserve und ein kritisches Gewissen der Gesellschaft und Teil des zivilen Widerstands gegen den Krieg bilden ⁶⁵. Sowohl in der Begleitung, wie in der Weiterbildung hat man das Thema zentral bearbeitet und den ProgrammpartnerInnen Werkzeuge der Konfliktbeobachtung (conflict-mapping) und Mechanismen des Selbstschutzes vermittelt oder entsprechende Programme finanziell unterstützt. In der Weiterbildung wurden ihnen auch die Instrumente des internationalen humanitären Völkerrechtes vermittelt und Zugang zu ausführenden Organen in Kolumbien geöffnet. Zusätzlich bei hochgradiger Gefahr oder bereits vollstreckter bewaffneter Aktionen wandte SUIPPCOL in enger Zusammenarbeit mit der Schweizer Botschaft vor allem eine Methode an: Visibilisierung der Situation der bedrohten Gemeinschaften oder Organisation durch Missionen internationaler und nationaler Organisationen (UNO, OAS, Botschaften der internationalen Gemeinschaft in Bogotá, nationale und internationale NGOs, Ombudsstelle, Staatsanwaltschaft etc.) in die Konfliktzonen. Ziel solcher Visibilisierungsaktionen ist ein zweifaches: Gegenöffentlichkeit schaffen und den bewaffneten Akteuren zeigen, dass sie beobachtet werden. Dies kann zwar die Gewalt oft nicht oder nur teilweise stoppen, aber für die bewaffneten Akteure wird der politische Preis ihrer Aktionen erhöht. SUIPPCOL arbeitet auch eng mit spezialisierten internationalen Schutz-Organisationen wie Peace Brigades International PBI ⁶⁶ zusammen. Die Zusammenarbeit mit dem kolumbianischen Staat wird gesucht. Die Gemeinschaften fordern ihr Recht auf Schutz ein. Das ist ein oft schwieriges Unterfangen, denn der Staat selbst ist Konfliktpartei und agiert teilweise direkt als Aggressor gegen die Gemeinschaften und Organisationen. Das Schutzkonzept des Staates ist

⁶⁴ vgl. dazu: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/10> (18.02.08) SUIPPCOL kofinanzierte die Produktion des Dokumentarfilms ‚Bis zum letzten Stein‘ von Juan José Lozano über diese Friedensgemeinde. Vgl. auch die aufschlussreiche Fernsehsendung Contravía: <http://video.google.es/videoplay?docid=-7678421726683519156> (18.02.08)

⁶⁵ vgl. dazu die sehr positive Bewertung des zivilen Widerstandes in: IEPRI 2006: 545 ff

⁶⁶ vgl. PBI-Kolumbien: <http://www.pbi-colombia.org/21.html> (18.02.08) ;

ausschliesslich militärisch orientiert, doch dies kann in gewissen Zonen gerade das Gegenteil von Schutz bedeuten, denn die anderen Konfliktparteien erklären darauf die vom Staat militärisch geschützten Gemeinschaften zum militärischen Ziel.

Als **Fazit** kann festgestellt werden: die Funktion ‚protection‘ ist eine zentrale Funktion zivilgesellschaftlicher Friedensförderung im akuten bewaffneten Konflikt. Die Erfahrungen von SUIPPCOL können die Hypothese des Funktionsmodells (vgl. 2.3.2.2) zivilgesellschaftlicher Friedensförderung bestätigen. Die Erfahrungen rund um den Demobilisierungsprozess der Paramilitärs zeigt, dass in der ‚Transitional-Justice-Phase‘ der Schutzaspekt ebenfalls sehr wichtig ist, vor allem für diejenigen, welche als Zeugen im Rahmen der Rechtsverfahren oder der historischen Aufarbeitung der Vergangenheit aussagen.

3.4.2 Funktion Beobachtung / Frühwarnung

Die Zivilgesellschaft beobachtet und überwacht die verschiedenen Konfliktszenarien / die Menschenrechte / die Prozesse zur Friedensförderung und leistet einen Beitrag zu Frühwarnungen

Die permanente und systematische Analyse der lokalen, regionalen und nationalen Dynamik des bewaffneten Konfliktes und von Friedensbemühungen in einem komplexen, manchmal konfusem Kontext ist für die Friedensinitiativen überlebenswichtig. Diese Funktion steht zuallererst in direktester Verbindung zur Funktion ‚Schutz‘, sei es, dass die Gemeinschaften latente Gefahren wahrnehmen und sich entsprechend präventiv verhalten können. Sei es, dass sie aufgrund ihrer Beobachtungen, Informationen, Frühwarnungen und Hilferufe an nationale oder internationale Schutzinstanzen zu ihrem Schutz weiterleiten können mit dem Ziel, dass die für den Schutz verantwortlichen Instanzen handeln (accountability). Die Erfahrung von SUIPPCOL hat gezeigt, dass die genauen Kenntnisse dessen, was an der bewaffneten Konfliktfront im Detail wirklich abläuft, auf nationaler und internationaler Ebene oft nicht bekannt ist, denn die Medien berichten sehr selten darüber oder berufen sich in ihrer Berichterstattung auf offizielle Quellen, meist Bulletins des Militärs. Ohne diese Funktion ist eine effektive Kommunikations-/Lobbyarbeit nicht möglich. Die genaue Kenntnis des Konflikt- und Friedensszenariums ist auch notwendig, um die eigenen Peacebuilding-Needs zu erkennen und zu benennen und danach zu handeln und um entsprechende Vorschläge in die Agenda von laufenden oder geplanten Friedensverhandlungen einzubringen. Der Beitrag von SUIPPCOL in dieser Funktion besteht darin, den beteiligten Organisationen am Programm analytische Werkzeuge zu vermitteln oder entsprechende Weiterbildungsgänge finanziell zu ermöglichen, damit sie ihre Beobachtungen systematisch machen und um in Gefahren- und Notsituationen Frühwarnaktionen auslösen zu können. Die Erfahrungen

zeigten auch, dass das Team von SUIPPCOL bei den Organisationen und Initiativen des Programms im Rahmen der Begleitarbeit immer wieder auf die Wichtigkeit dieser Funktion aufmerksam machen muss.

Als **Fazit** kann festgestellt werden, dass die Funktion ‚Beobachtung / Frühwarnung‘ im Fall Kolumbiens ein wichtiges Werkzeug der ‚protection‘ während des akuten bewaffneten Konfliktes darstellt, aber auch grundlegend ist für die Informations- und Lobbyarbeit (Gegenöffentlichkeit), wie auch für die aktive Teilnahme an der Agendadefinition bei Friedensverhandlungen. Sie ist aber auch wichtig in der ‚Nachdemobilisierungs-Phase‘, denn diese kennzeichnet sich im Falle Kolumbiens einerseits durch gefährliche Konfusion aus, andererseits ist sie wichtig, um den wirklichen Grad der Demobilisierung feststellen zu können ⁶⁷.

3.4.3 Öffentlichkeits- / Kommunikations- / Lobbyarbeit

Die Zivilgesellschaft kommuniziert an die Öffentlichkeit durch Pressecommuniqués; öffentliche Aktionen wie Mobilisierungen, Demonstrationen oder andere Formen, um entsprechende Forderungen zu unterstreichen. Die ZG kommuniziert nicht öffentlich mit dem politischen Apparat, um die Verhandlungen am Verhandlungstisch zu beeinflussen.

Die Forderungen der Kommunikations-/ Lobbystrategie der teilnehmenden Organisationen bei SUIPPCOL kreisen zentral um die Themen:

- Schutz und Sicherheit für die Zivilbevölkerung, Recht auf Nichteinbezug in den bewaffneten Konflikt nach internationalem Völkerrecht
- Humanitäre Abkommen
- Verhandlungslösung des bewaffneten sowie sozialen, politischen Konfliktes Recht laut Verfassung und internationalem Recht ⁶⁸ auf aktive Beteiligung der Zivilgesellschaft und deren Organisationen – vor allem der Friedensinitiativen von unten - am Aufbau eines gerechten und nachhaltigen Friedens entsprechend ihrem ‚Friedensfokus‘
- Genderaspekt in der Friedensförderung
- Einbezug der kulturell-ethnischen Anliegen bei der Friedensförderung
- ‚Wahrheit-Gerechtigkeit-Widergutmachung-Garantie der Nichtwiederholung‘ (Rechte der Opfer)

Um diese Themen zu kommunizieren, wird ein breites Repertoire von unterschiedlichsten Aktionsformen angewandt: Mobilisierungen ⁶⁹, Demonstrationen, Medieninformationen. Der Zugang zu nationalen Medien (schriftliche Presse, Radio und Fernsehen) ist schwierig, denn

⁶⁷ Das Bild, welches die kolumbianische Regierung vor allem international zum Demobilisierungsprozess mit den Paramilitärs zeichnet, entspricht überhaupt nicht der Realität, welche in den Konfliktzonen herrscht. Laut Regierung ist Kolumbien heute ein paramilitärfreies Gebiet.

⁶⁸ Die kolumbianische Verfassung von 1991 verankert das Recht auf Frieden in Art. 22: „Der Friede ist ein Recht und eine Pflicht, die obligatorisch zu erfüllen sind“. Mit der UN-Resolution 1325 vom 31. Oktober 2000 fordert der UN-Sicherheitsrat die VN-Mitgliedstaaten auf, für eine stärkere Beteiligung von Frauen auf allen Ebenen der institutionellen Verhütung, Bewältigung und Beilegung von Konflikten Sorge zu tragen. Vgl. dazu: http://www.glow-boell.de/de/rubrik_2/5_740.htm (8.02.08)

⁶⁹ Die Ruta Pacifica charakterisiert sich durch ihre Mobilisierungen in Kriegsgebiete mit 2-3000 Frauen, um dort die Solidarität mit den Frauen auszudrücken und ihre Situation zu visibilisieren, vgl. Ruta Pacifica 2006

sie stehen meist im Dienste der offiziellen Politik der Regierung. JournalistInnen tendieren immer mehr dazu, keine kritischen Berichte mehr zu schreiben, denn die permanenten Verletzungen gegen das Recht auf Pressefreiheit von Journalisten nimmt zu. Im 2007 kam es zu 162 registrierten Verstössen mit der Autorschaft aller bewaffneten Akteure ⁷⁰.

Aktionen der Lobbyarbeit richten sich auf direktem oder indirektem Weg an den Staat. Der direkte Weg, d.h. das Lobbyieren bei Regierungsstellen stösst auf grosse Schwierigkeiten. Es gibt zwar durchaus die Möglichkeit, mit Verantwortlichen des Staates zu sprechen und seine Anliegen vorzutragen, aber die Informationen lösen bei der Gegenseite meist nichts aus und laufen ins Leere. Der ‚Teflon-Effekt, wie er in Kolumbien genannt wird, kann etwas durchbrochen werden, indem die Organisationen der kolumbianischen Zivilgesellschaft ihre Anliegen und Forderungen bei internationalen und multilateralen staatlichen und nichtstaatlichen Instanzen (Regierungen, Parlamente, internationale Medien, UNO-Gremien, internationale NGOs) einbringen und vortragen mit dem Ziel, dass diese die Anliegen anwaltschaftlich bei der kolumbianischen Regierung einbringen, was eher Erfolg verspricht, vor allem, wenn dies aus den USA geschieht ⁷¹. Die Rolle von SUIPPCOL in dieser Funktion ist es, die teilnehmenden Organisationen am Programm im Thema aus- oder weiterzubilden und das Bewusstsein zu schaffen, dass das Thema nicht nur als sporadischer sondern als strategischer und permanenter Teil der Friedensförderung eingeplant und umgesetzt werden muss. Die Erfahrung hat gezeigt, dass das Thema zu wenig systematisch bearbeitet wird. SUIPPCOL bemüht sich auch in Synergie mit der Schweizer Botschaft, Türen zur Regierung und zur internationalen Gemeinschaft zu öffnen. Die Präsentation an der 3. internationalen Konferenz über Kolumbien Ende November 2007 des ‚enfoque de paz desde la base‘ ⁷², welcher zwischen allen teilnehmenden Organisationen und Netzwerken von SUIPPCOL erarbeitet wurde, fand direkten Eingang in den Schlusstext, welcher feststellt:

„...Sie (die anwesenden Repräsentanten der kolumbianischen Regierung, der Gruppe der 24 internationalen Botschaften in Bogotá und die Zivilgesellschaft, Anmerk. des Übersetzers) anerkennen den wichtigen Beitrag der regionalen und lokalen Initiativen zugunsten der Stärkung der demokratischen Institutionalität, der Friedensförderung, des friedlichen Zusammenlebens, der menschlichen Entwicklung und der Wiederherstellung der Rechte der Opfer.“ ⁷³

Über die Verbindung zu den Trägerkreisorganisationen von SUIPPCOL existiert ein direkter Kanal in die Schweiz und Europa, um Anliegen der Programmteilnehmenden oder

⁷⁰ vgl dazu: http://www.flip.org.co/documentos/277-informe_prensa_2007.pdf (18.02.08) oder Medios para la Paz: <http://www.mediosparalapaz.org/?idcategoria=2576> (18.02.08) Einen guten Einblick in die Arbeit einer Journalistin gibt ein Interview mit Constanza Vieira in: <http://www.ila-bonn.de/artikel/ila308/constanzavieira.htm> (18.02.08)

⁷¹ Diese Methode wurde zuerst von kolumbianischen Menschenrechtsorganisationen systematisch praktiziert. Vor allem die Lobbyarbeit in den USA aber auch mit der EU und in europäischen Ländern haben sich als sehr wichtig herausgestellt.

⁷² Auf deutsch: ‚Friedensfokus von der Basis her‘

⁷³ vgl. dazu: <http://ddhencolombia.blogspot.com/2007/12/declaracin-de-bogot-nov-30-2007.html> Punkt 5 (18.02.08)

der kolumbianischen Zivilgesellschaft hier anwaltschaftlich einbringen zu können. SUIPPCOL selber übernimmt die Rolle einer Fazilitation und eines Katalysators, macht aber nicht in eigenem Namen Anklagen oder erhebt Forderungen.

Als **Fazit** kann festgehalten werden: die Funktion Öffentlichkeits- / Kommunikations- / Lobbyarbeit ist in der akuten bewaffneten Phase des Konfliktes äusserst wichtig sowohl in Hinsicht auf das Thema des Schutzes und der Sicherheit sowie auch in Bezug auf den Druck zugunsten einer politischen Regelung des bewaffneten sozial-politischen Konfliktes und der Partizipation der Zivilgesellschaft mit ihren Anliegen an einem solchen politischen Prozess. Die entsprechende Arbeit in der Schweiz hatte zum Ziel, die Arbeit und das Konzept von SUIPPCOL der schweizerischen Öffentlichkeit näher zu bringen, um das Bewusstsein in breiteren Kreisen zu stärken, dass ‚zivile Friedensförderung‘ eine wichtige aussenpolitische Aufgabe des Staates darstellt ⁷⁴.

3.4.4 Förderung der Friedenskultur innerhalb homogener zivilgesellschaftlicher Gruppen (in group bonding)

Gruppen der Zivilgesellschaft lernen demokratische Haltung und Verhaltensweisen und friedliche Formen der Konfliktaustragung durch Teilnahme an sozialen Prozessen in den Gruppen/Organisationen

In den Netzwerken, mit welchen SUIPPCOL zusammenarbeitet oder deren Netzwerkbildung ermöglicht, kommen Hunderte von kleineren und grossen Friedensgruppen zusammen. In all diesen finden interne soziale Lernprozesse statt, welche die aktiv Teilnehmenden in ihren Vorstellungen, politischen Konzepten und ihrem Verhalten beeinflussen. Diese Prozesse sind sehr wichtig, auch in Bezug auf das eigene Konflikt- und Demokratieverhalten. SUIPPCOL hat dem Thema bisher zu wenig Wichtigkeit beigemessen, denn die Erfahrung hat klar gezeigt, dass das Konflikt- und Demokratieverhalten in den Gruppen einiges zu wünschen übrig lässt. Der bewaffnete Megakonflikt in Kolumbien dominiert die Konfliktwahrnehmung in den zivilgesellschaftlichen Organisationen in einem Ausmass, dass einerseits die Organisationen all ihr Hauptaugenmerk bezüglich Konflikte nach aussen richten und diejenigen in den Organisationen selbst nicht oder nur oberflächlich wahrnehmen und analysieren. Werden Konflikte in den Organisationen virulenter, neigen die Organisationen dazu, diese einzufrieren wie dies Glasl darstellte (Glasl 2004/8: 77ff) mit dem Argument, dass ‚Wichtigeres‘ zu lösen sei. Die daraus resultierenden ‚kalten Konflikte‘ tendieren zur Implosion. „Es kommt zu Ausbrüchen mit selbstzerstörerischer Auswirkung“ (Glasl 2004/8: 84). Betrachtet man die Landschaft zivilgesellschaftlicher Organisationen in Kolumbien, fällt de-

⁷⁴ Eine ETH-Studie über die ‚Zivile Friedensförderung als Tätigkeitsfeld der Aussenpolitik‘ hat auf die Wichtigkeit einer Kommunikationsstrategie im Sinne von SUIPPCOL hingewiesen. Der Multitrack-Ansatz in diesem Aktionsfeld stiess aber beim EDA PA IV auf wenig Interesse. Vgl.: http://www.css.ethz.ch/publications/ZAPS_Webversion.pdf (18.02.08)

ren Zersplitterung und Atomisierung auf. Diese ist auf politisch-ideologische Unterschiede aber wesentlich auch auf die konfliktunterdrückende und oft undemokratische Organisationskultur zurück zu führen. Diese Kultur schwächt die Zivilgesellschaft und macht die Organisationen verwundbarer, denn das Schüren interner Konflikte von aussen, kann gezielt als Schwächungs- resp. Zerstörungsstrategie angewandt werden, wie konkrete Beispiele zeigten.

Als **Fazit** kann festgehalten werden: die Funktion Förderung der Friedenskultur innerhalb homogener zivilgesellschaftlicher Gruppen (in group-bonding) ist auch in der akuten bewaffneten Konfliktphase wichtig, wenn die zivilgesellschaftlichen Friedensorganisationen durch gezielte Konfliktbearbeitungstrainings zur Transformation ihrer inneren Konflikte gestärkt werden. Nur eine Zivilgesellschaft mit starker Organisation hat Chancen, ihre Anliegen in die Friedensförderung erfolgreich einbringen zu können. Die positive Erfahrung aus internen, sozialen Prozessen (gewaltfreie, demokratische Konflikttransformation) wirkt sich motivierend auf die gesellschaftliche Konfliktbearbeitung aus. Erfahrungen mit friedenspädagogischen Projekten zur Förderung der Friedenskultur mit Jugendlichen in SUIPPCOL I haben gezeigt, dass sie nachhaltig sein können, wenn mit Jugendlichen gearbeitet wird, welche in konkreten sozialen Organisationsprozessen engagiert sind.

3.4.5 Zivilgesellschaftliche Förderung sozialer Kohäsion und zum Aufbau von Brücken zwischen verfeindeten Gruppen

Die Zivilgesellschaft trägt zur zum Brückenschlag zwischen verfeindeten Gruppen bei.

Kriegsgesellschaften sind geprägt durch ihre geschwächte und teilweise zusammengebrochene soziale Kohäsion, welche von der militärisch-politischen Logik ‚Freund-Feind‘ ausgeht und dem damit verbundenen polarisierten Denken und Handeln in schwarz-weiß. Mit dem Abbruch der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Guerillas im 2002 und der Aufnahme von Verhandlungen Regierung-Paramilitärs und der Teildemobilisierung paramilitärischer Verbände hat sich diese Polarisierung in der kolumbianischen Gesellschaft vertieft.

SUIPPCOL plante gegen diese Polarisierungsdynamik und zum Brückenschlag verfeindeter Gruppen mit Multisektoren- und Multitrack-Allianzbildungen einen Beitrag zu leisten, was sich aber als höchst schwierig erwies, denn der hohe Polarisierungsgrad schränkte den Aktionsradius von SUIPPCOL völlig ein. Auch die Trägerorganisationen, welche in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind, haben keine Programme mit dem gezielten Fokus auf Brückenschlag zwischen verfeindeten Gruppen durchgeführt. Der Beitrag von SUIPPCOL konzentrierte sich darauf, präventiv Initiativen, Organisationen und Prozesse von unten durch Begleitung und mit Bildungsangeboten zu unterstützen und zu stärken, welche Wege einzuschlagen versuchen, sich der Polarisierungslogik (auch des

eigenen Agierens) bewusst zu werden⁷⁵ und sich ihr durch kollektiven zivilen Widerstand zu entziehen und eine Gegenkultur zur Polarisierung zu praktizieren und zu fördern.

Als **Fazit** kann festgehalten werden: die Funktion zivilgesellschaftlicher Förderung sozialer Kohäsion und zum Aufbau von Brücken zwischen verfeindeten Gruppen in der akuten Phase des bewaffneten Konfliktes ist höchst schwierig und konzentrierte sich im Programm von SUIPPCOL auf die präventive Förderung zivilen Widerstands gegen die polarisierende militärische Logik. Damit werden wichtige ethische Reserven konserviert und gefördert, auf welchen ein nachhaltiger Friede aufgebaut werden kann.

3.4.6 Fazilitation

Die Zivilgesellschaft fördert und ermöglicht Gespräche zwischen verfeindeten Gruppen, welche normalerweise keinen Dialog mehr miteinander führen

SUIPPCOL arbeitet nicht auf der Ebene der Fazilitation auf Track 1, da das EDA PA IV und die Schweizer Botschaft in diesem Feld engagiert ist. Die Schweiz hat zusammen mit anderen Ländern ein Fazilitationsmandat mit dem ELN. Durch dieses Mandat konnten entsprechende Synergien mit SUIPPCOL entwickelt werden, indem Friedensinitiativen von unten dem ELN ihre Sicht und Forderungen im ‚Casa de la Paz‘ darstellen konnten.

Die teilnehmenden Friedensorganisationen an SUIPPCOL selbst haben unterschiedliche Fazilitationsansätze im Kontakt mit den bewaffneten Akteuren. Es gibt solche, welche auf den direkten Dialog mit allen setzen, um Fragen des alltäglichen Lebens oder Probleme mit den bewaffneten Akteuren direkt zu verhandeln. Es gibt andere Initiativen, welche einen solchen Dialog strikt ablehnen, denn sie sehen darin eine Legitimierung des illegalen bewaffneten Kampfes und fordern bei den staatlichen Stellen ihr Recht auf Nichteinbezug in den bewaffneten Konflikt und das Recht auf Sicherheit ein. SUIPPCOL in Zusammenarbeit mit der Schweizer Botschaft diente in verschiedenen Fällen als Türöffner zu staatlichen oder multilateralen Stellen oder zur Kirche, welche direkten Kontakt zu den bewaffneten Akteuren haben dürfen⁷⁶

Als **Fazit** kann festgehalten werden: die Funktion Fazilitation kann vor allem im Alltag des akuten bewaffneten Konfliktes der Friedensorganisationen wichtig sein, um konkrete Fragen und Probleme direkt zu verhandeln. Die ‚Terrorismus-Strategie‘ der Regierung erschwert aber solche Fazilitationen, da sie rechtlich unerlaubt sind. Persönlichkeiten der Zivilgesellschaft des Track 2 (Akademiker, ehemalige oder aktuelle Parlamentarier / Minister / Staatsbeamte usw.) spielen in der Fazilitation zwischen bewaffneten Gruppen und Regie-

⁷⁵ Die Trübung der Wahrnehmung nimmt mit der Zunahme der Eskalierung eines Konfliktes zu, wie dies Glasl eindrücklich nachweist vgl. Glasl 2004/8: 39f

⁷⁶ Da die kolumbianische Regierung die illegalen bewaffneten Akteure als Terroristen charakterisiert, ist jeder zivile Kontakt mit ihnen verboten und kann strafrechtlich belangt werden.

rung eine wichtige Rolle, wie die Beispiele der laufenden Annäherungen ELN-Regierung und FARC-Regierung bezüglich humanitärem Austausch von Entführten zeigen.

3.4.7 Hilfeleistungen

Zivilgesellschaft macht Hilfeleistungen an bedürftige Bevölkerung. Diese Angebote können Einstiegspunkt für Friedensförderung sein

Die Hilfswerke unter den Trägerorganisationen von SUIPPCOL führen seit vielen Jahren und auch seit der Umsetzung von SUIPPCOL ihre eigenen Entwicklungs- und Menschenrechtsprojekte in Kolumbien durch. Die Motivation für SUIPPCOL lag u.a. darin, ein gemeinsames Friedensförderungsprogramm aufzubauen, um die eigenen Projekte zu schützen und angestrebte und erreichte Resultate nicht durch die Dynamik des bewaffneten Konfliktes zu verunmöglichen oder zunichte zu machen. In der konkreten Entwicklung des Programmes wurden einige Synergien zwischen den Programmen der Trägerorganisationen und SUIPPCOL geschaffen. Teilnehmende Organisationen an SUIPPCOL in Kolumbien sind auch Partnerorganisationen der Trägerorganisationen ⁷⁷.

Als **Fazit** kann festgehalten werden: die Funktion Hilfeleistungen war Einstiegspunkt für SUIPPCOL. Das Schaffen von Synergien zwischen SUIPPCOL und den Programmen der Trägerorganisationen ist nicht per se gegeben und nicht einfach, denn der strategische Fokus der Hilfswerke und die Aktivitäten der entsprechenden Partnerorganisationen ist eher auf das ‚Arbeiten im Konflikt‘ als auf das ‚Arbeiten am Konflikt‘ ausgerichtet. Allerdings muss angemerkt werden, dass das Synergiepotential der EZA-Programme der einzelnen Trägerorganisationen mit dem SUIPPCOL-Programm längst nicht ausgeschöpft ist und einer Vertiefung bedarf.

3.4.8 Peacebuilding-Relevance-Analyse

In Punkt 3.2. wurden die Peacebuildings-Needs herauskristallisiert. In der ‚Peacebuilding-Relevance-Analyse‘ geht es nun um den Vergleich zwischen den Peacebuildings-Needs und den bisherigen Aktivitäten sowie den Programmzielen und -visionen ⁷⁸. Daraus wird abgeleitet, “how and to what extent they are consistent with these needs”

⁷⁷ Aus der bisherigen positiven Erfahrung resultierte eine bewusste Erweiterung des Trägerkreises für die 3. Phase (2008-2011). Vier NGO's werden neu in der Trägerschaft von SUIPPCOL vertreten sein (terres des hommes schweiz, PBI Schweiz, E-changer, Bethlehem Mission Immensee).

⁷⁸ „Der bewaffnete Konflikt in Kolumbien wird so rasch als möglich eingestellt und durch politische Verhandlungen gelöst, die gesellschaftliche Reformen für den Schutz der Menschenrechte, den Aufbau eines demokratischen Rechtsstaates und soziale Gerechtigkeit einleiten.“ (SUIPPCOL Grundlagenpapier 2001: 16) Bezüglich der Vision und Ziele muss festgestellt werden, dass sie 2001 auf einer sehr hohen Abstraktionsstufe formuliert waren. Dies ist im Planungsdokument der Phase II korrigiert worden. Vgl. SUIPPCOL Planungsdokument 2004: 4f

(Paffenholz/Reychler 2007: 21). Die ‚Peacebuilding-Needs-Analyse‘ zeigt, dass sich die ‚Needs‘ entsprechend dem Konfliktverlauf und durch Friedensbemühungen stetig verändert haben. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, einerseits über entsprechende Instrumente der Beobachtung und Analyse zu verfügen und andererseits entsprechend der Analyse adäquat und flexibel zu antworten. In Funktion 3.4.2 (Beobachtung / Frühwarnung) wurde aufgezeigt, dass SUIPPCOL grosses Gewicht auf diese Funktion legte. Als Resultat der konsequenten Anwendung dieser Funktion kann speziell die Antwort von SUIPPCOL auf die Herausforderungen der neuen Peacebuilding-Needs nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen und der damit verbundenen Orientierungslosigkeit und teilweisen Auflösung der nationalen Friedensbewegung hervorgehoben werden. SUIPPCOL erwies sich als lernfähig und flexibel, um sich den veränderten Peacebuilding-Needs anpassen zu können. Mit der klaren Fokussierung auf einen ‚bottom-up-Ansatz‘ und der programmatischen Unterstützung des Konzepts des ‚zivilen Widerstands‘ positionierte sich SUIPPCOL in der grossen Krise der zivilgesellschaftlichen Friedensbewegung „hochgradig relevant“ wie es die Evaluation ausdrückte (SUIPPCOL Evaluation II 2007:29).

Ein weiterer Punkt, der aus der ‚Peacebuilding-Needs-Analyse‘ hervorsticht, ist die Notwendigkeit von Schutzstrategien. Auch hier kann festgestellt werden, dass SUIPPCOL relevant agierte und der Schutzfunktion (vgl. 3.4.1 Schutz) hohe Priorität zugemessen hat. In den vergangenen acht Jahren kam es zu verschiedenen offiziellen Friedensbemühungen zwischen Regierung und Guerillas sowie Paramilitärs. SUIPPCOL trug dazu bei (vgl. 3.4.3), dass bei diesen Verhandlungen oder Annäherungen die Anliegen der zivilgesellschaftlichen Akteure eingebracht wurden. Dass SUIPPCOL seit der ersten Phase ganz eng und intensiv mit der Ruta Pacifica zusammenarbeitete und ihre Aktivitäten unterstützte, zeigt, dass auch der Genderaspekt der ‚Peacebuilding-Needs-Analyse‘ von SUIPPCOL strategisch aufgenommen wurde. Mit dem klaren ‚bottom-up-Ansatz‘ wandte sich SUIPPCOL denjenigen Sektoren der Zivilgesellschaft zu, welche am meisten durch den bewaffneten Konflikt betroffen sind und zu dessen Hauptopfern wurden. Durch die Stärkung dieser Sektoren trug SUIPPCOL dazu bei, dass sie sich in die laufenden Prozesse von ‚Wahrheit-Gerechtigkeit-Widergutmachung-Garantie der Nichtwiederholung‘ einbringen konnten.

Aus der ‚Peacebuilding-Needs-Analyse‘ gingen zwei Punkte hervor, welche nicht direkt oder gar nicht aufgenommen wurden: die Menschenrechtsfrage und die Drogenproblematik. SUIPPCOL hat das Thema ‚Drogenproblematik‘ nicht bearbeitet, obwohl es zentral für den bewaffneten Konflikt und die Friedensförderung ist⁷⁹. Der Einbezug der Drogenproblematik in das Konzept von SUIPPCOL war im ursprünglichen Konzept der Trägerorganisationen als fester Teil vorgesehen mit einem regionalen Fokus (Südostkolumbien). In den Verhandlungen mit dem EDA PA IV wurde diese Aktionslinie aus diplomatischen

⁷⁹ vgl dazu: Vargas 2003; Vargas 1999

Sensibilitäten gestrichen, denn die Schweiz hatte sich klar gegen eine Mitfinanzierung des ‚Plan Colombia‘ ausgesprochen und es wäre diplomatisch heikel gewesen, im gleichen Gebiet, wie der Fokus dieses Planes, eine Art Gegenprogramm aufzubauen. Das Thema der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Menschenrechte wird als Transversalthema der Begleit- und Weiterbildungsarbeit von SUIPPCOL bearbeitet und integriert. Das spezifische Thema der politischen Menschenrechte und deren permanente und systematische Verletzungen, sowie Schutzmechanismen für MenschenrechtsverteidigerInnen und Menschenrechtsorganisationen in Kolumbien, wird von der Schweizer Botschaft in Bogotá direkt bearbeitet. Die Evaluation der Phase II hat aber empfohlen, dass bei der Vergabe von Finanzen für Menschenrechtsprojekte mehr Synergien zu der Strategie von SUIPPCOL entwickelt werden sollen (SUIPPCOL Evaluation II 2007: 37).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sowohl die Vision und Ziele wie die Aktivitäten in den drei Funktionen ‚Schutz‘, ‚Beobachtung‘ und ‚Öffentlichkeits-/Lobbyarbeit‘ von SUIPPCOL in den vergangenen zwei Phasen eine relevante Verbindung mit den Peacebuilding-Needs aufgewiesen haben. Die Relevanz sagt aber noch nichts über die Effektivität der Aktivitäten aus. Eine entsprechende Effektivitäts-Analyse würde aber den Rahmen dieser Systematisierungs-Arbeit sprengen, da das Messen von Effektivität in den Bereich der Evaluation gehört.

4. Schlussfolgerungen

Aus der Analyse von SUIPPCOL anhand des Funktionsmodells und der Peacebuildings-Relevance-Analyse können die folgenden Schlussfolgerungen gezogen werden:

1. Die Funktionen Schutz – Beobachtung – Öffentlichkeits-/Kommunikationsarbeit erwiesen sich für SUIPPCOL als die zentralen Funktionen. Es zeigte sich, dass diese drei Funktionen in einem interdependenten Verhältnis zueinander stehen. Schutz ohne Beobachtung ist kaum möglich und Frühwarnungen sind nur erfolgreich, wenn sie kommuniziert werden. Die Wichtigkeit der Funktion Schutz wird von der Pendelbewegung zwischen Eskalation und Deeskalation des bewaffneten Konfliktes definiert. Die Funktionen Beobachtung – Öffentlichkeits-/Kommunikationsarbeit dagegen sind nicht so sehr von der Dynamik des bewaffneten Konfliktes abhängig. Sie sind durch alle Phasen hindurch wichtig.
2. In diesen Funktionen erwies sich der Multitrackansatz als eindeutiger Mehrwert für das Programm, denn die direkte Zusammenarbeit zwischen Schweizer Botschaft/EDA PA IV und SUIPPCOL erwies sich als sehr wertvoll.

3. Die Funktion ‚in group bonding‘ erwies sich ebenfalls als wichtig in Bezug auf die Funktion Schutz und wurde von SUIPPCOL bisher zu wenig berücksichtigt. Ihre Wichtigkeit sollte nicht nur auf die Postkonfliktphase hin definiert werden ⁸⁰.
4. Die Funktionen Förderung sozialer Kohäsion – Fazilitation erwiesen sich als wichtige Funktionen für SUIPPCOL, aber gleichzeitig als sehr heikle Aktionsfelder wegen des hohen Eskalations- und Polarisierungsgrades des bewaffneten Konfliktes. Die Unterstützung zivilen Widerstandes von Friedensinitiativen von unten gegen die militärische Logik kann aber als wichtige Präventions-Intervention mit deeskalierendem Charakter im polarisierten Umfeld bewertet werden.
5. In der Funktion ‚in group bonding‘ und ‚soziale Kohäsion‘ spielte der Multitrackansatz keine Rolle, dagegen war eine klare Aufgabenteilung der unterschiedlichen Tracks zwischen EDA/PA IV und SUIPPCOL in der Funktion ‚Fazilitation‘ wertvoll.
6. Die Peacebuilding-Relevance-Analyse konnte einerseits nachweisen, dass die Aktivitäten wie die Ziele und die Vision von SUIPPCOL relevant waren in Bezug auf die ‚Peacebuilding-Needs‘ und dass das Programm die nötige Lernfähigkeit und Flexibilität hatte, um auf den sich verändernden Kontext mit neuen Peacebuildings-Needs adäquat zu antworten.

5. Lehren

Die Lehren aus den vergangenen acht Jahren von SUIPPCOL sind vielfältig und können hier weder vollumfänglich noch abschliessend dargestellt werden. In den Schlussfolgerungen schien ein Thema mehrmals auf, welches auf den konzeptionellen Kern von SUIPPCOL hinweist: auf den Multitrackansatz respektive dem Zusammenspiel zwischen diplomatischer und zivilgesellschaftlicher Friedensförderung auf den Trackstufen, wie sie Lederach dargestellt hat. Die Lehren daraus sollen hier etwas vertieft werden.

Der Multitrackansatz zwischen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen stand am Anfang als konzeptionelles Postulat im Raum, ohne dass jemand sowohl auf Seiten des EDA PA IV und der Schweizer Botschaft wie auf der Seite der Trägerorganisationen Erfahrung mit diesem Ansatz hatte ⁸¹. Trotz Unerfahrenheit entwickelte sich die Zusammenarbeit

⁸⁰ Es stellt sich die Frage, ob für diese Funktion nicht eher das Prinzip des ‚Kontiguums‘ als des ‚Kontinuums‘ anzuwenden ist, wie es in der Entwicklungszusammenarbeit (Nothilfe) diskutiert wird. Die gleiche Frage gilt auch für die Funktion ‚soziale Kohäsion‘ Vgl. dazu: http://209.85.129.104/search?q=cache:CS9wWx4VrA0J:www.inwent.org/E%2BZ/content/arc+hiv-ger/06-2004/schwer_art2.html+kontinuum+kontiguum&hl=de&ct=clnk&cd=3&gl=ch (26.02.08)

⁸¹ Das Entstehen dieser Multitrack-Kooperation ist auf die Existenz der seit 1988 funktionierenden NGO Koordination Schweiz-Kolumbien und deren Politdialog mit dem EDA, der 1996 einsetzte

positiv. Vier Faktoren waren für die erfolgreiche Implementierung des Multitrackansatzes wichtig: erstens der Grundkonsens unter den Beteiligten sowohl in den Hauptpunkten der Konfliktanalyse wie über die Konfliktbewältigung und Friedensförderung. Zweitens: klare Strukturen, welche die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten und Aufgaben relativ genau definieren und regeln. Drittens: das dialogische Prinzip, welches Verschiedenheiten der Rollen akzeptiert und bei Differenzen nach dem möglichen Konsens sucht und darauf weiter aufbaut. Viertens: die hohe Kontinuität der verantwortlichen Personen auf allen Ebenen. Diese hat es ermöglicht, dass die Zusammenarbeit keine rein technisch-administrative Angelegenheit war, sondern dass sich ein sozialer und politischer Lernprozess hat entwickeln können.

Spannungsmomente im Multitrackansatz zwischen EDA PA IV / Schweizer Botschaft und SUIPPCOL bildeten einerseits eine gewisse soziale Distanz zwischen Track 1 und 3 und die unterschiedliche Gewichtung des gemeinsamen Friedensförderungsansatzes. Wie in Punkt 3.3.3 dargestellt, setzte SUIPPCOL nach Abbruch der Friedensverhandlungen mit den Guerillas strategisch auf die Grassrootsorganisationen des Track 3 in ihrem zivilen Widerstand gegen den Krieg, d.h. ihr Friedensförderungsfokus ist auf den Selbstschutz im bewaffneten Konflikt und auf strukturelle Veränderungen zur Minimierung und Überwindung der Gewalt durch einen umfassenden Friedensprozess ausgerichtet. Die diplomatische Ausrichtung und die entsprechenden Aktivitäten dagegen sind eher auf Verhandlungen und die Beendigung des bewaffneten Konfliktes fokussiert. Eine gewisse Tendenz des EDA PA IV alle Aktivitäten in Funktion auf Verhandlungen hin zu unidirektionalisieren, wurde auch von der Evaluation von SUIPPCOL II reflektiert. Es wird festgestellt, dass die Programme der Schweiz in Kolumbien - diplomatisches Engagement und SUIPPCOL –

„generell ein ganz hohes Ansehen auf allen Ebenen geniessen, wie sich die Interviewten einstimmig manifestierten, sowohl die kolumbianische Regierung wie die anderen Botschaften, die internationalen Organisationen, die NGOs und die Basisorganisationen von SUIPPCOL. Diese durchaus zustimmende Meinung ist nicht auf eine Uniformität der Schweizer Präsenz in Kolumbien zurück zu führen, sondern prinzipiell auf zwei Faktoren:

- *ein klares, unzweideutiges Engagement bei der Suche nach Frieden und beim Schutz der Menschenrechte*
- *eine Vielfalt in der Konkretisierung der Programme und in der Auswahl der ProgrammpartnerInnen und die angewandten Mechanismen der Zusammenarbeit.*

Dass die Schweiz einerseits das Minenprogramm der Regierung unterstützt, und auch ‚radikale‘ Basisorganisationen, wird nicht als Widerspruch wahrgenommen, sondern als angebrachte und legitime Vielfalt, vor allem wenn man einen roten Faden auf den verschiedenen Ebenen der Zusammenarbeit erkennt, welches die Friedensförderung und humanitäre Lösungen sind.

In diesem Sinne hat die Schweiz ein enormes moralisches Kapital akkumuliert, das es zu bewahren gilt. Es ist beachtenswert, dass gewisse Interviewte in Regierungs- und Zwischenregierungsinstitutionen sogar die Hoffnung ausdrückten, dass die Schweiz dieses Kapital noch aktiver und mutiger nutzen sollte.“ (SUIPPCOL Evaluation II 2007: 35)

(SUIPPCOL/Rütsche 2003), zurückzuführen. Ohne diese Vorbedingung, wäre SUIPPCOL wohl nie entstanden.

Damit streicht die Evaluation das Pluralitäts- und Diversitätsprinzip des Multitrackansatzes als zentralen Punkt für dessen Erfolg heraus, denn es schafft Komplementarität. Diese zeigte sich vor allem nach dem Abbruch sämtlicher Verhandlungen im 2002, welche die diplomatischen Bemühungen der Schweiz für einen Moment zum Ruhen brachten. Trotz Stillstand auf der Verhandlungsebene, lief der zivilgesellschaftliche Teil der Friedensbemühungen durch SUIPPCOL weiter.

Bibliographie

- Cohen Jean L., Arato Andrew (1993/2): Sociedad Civil y Teoría Política (spanische Übersetzung durch Roberto Reyes Mazzoni von ‚Civil Society and Political Theory‘, Massachusetts Institute of Technology)
- Eppler Erhard (2002): Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Frankfurt am Main
- Estrada Álvarez Jairo Hrsg. (2001): Plan Colombia. Ensayos críticos. Bogotá
- García-Durán Mauricio (2006): Movimiento por la Paz en Colombia 1978 – 2003. Bogotá
- Glasl Friedrich (2004/8): Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater, Bern
- Gustavo Duncan (2007/2) : Los Señores de la Guerra – De Paramilitares, Mafiosos y Autodefensas en Colombia. Bogotá
- Hernández Delgado Esperanza (2004): Resistencia civil – artesana de paz. Experiencias indígenas, afrodescendientes y campesinas. Pontificia Universidad Javeriana, Bogotá
- Herrera Valencia Beethoven et.al. (2006): La Pobreza en Colombia: Desafíos para la acción pastoral. Cáritas Colombia, Bogotá
- IEPRI Instituto de Estudios Políticos y Relaciones Internacionales (2006): Nuestra Guerra sin Nombres – Transformaciones del conflicto en Colombia, Bogotá
- Imbusch Peter, Zoll Ralf Hrsg. (2006/4): Friedens- und Konfliktforschung – Eine Einführung. Wiesbaden
- Jäger Thomas et.al. (2007): Die Tragödie Kolumbiens. Staatszerfall, Gewaltmärkte und Drogenökonomie. Wiesbaden
- Kaldor Mary (2003): Global Civil Society: An Answer to War. Cambridge, UK: Polity Press
- Kössler Reinhard, Melber Henning (1993): Chancen internationaler Zivilgesellschaft, Frankfurt am Main
- Lederach John Paul (2003): Tejiendo relaciones. Estrategias de diálogo y negociación en contextos de conflicto armado, Bogotá
- Lederach John Paul (2007/2): Construyendo la Paz. Reconciliación sostenible en sociedades divididas, Bogotá
- Navia Velasco Carmiña (2003): Guerra y Paz en Colombia – miradas de mujer, Cali
- Merkel Wolfgang, Lauth Hans Joachim (1998): Systemwechsel und Zivilgesellschaft: Welche Zivilgesellschaft braucht die Demokratie? Aus Politik und Zeitgeschichte, 6 (7), 3-12
- Paffenholz Thania (2003): Community-based Bottom-up Peacebuilding. The Development of the Life and Peace Institute's Approach to Peacebuilding and Lessons Learned from the Somalia Experience (1990-2000). Uppsala: Life and Peace Institute.
- Paffenholz Thania (2006): Friedensförderung und internationale Entwicklungszusammenarbeit: Geschichte, Konzepte und Praxis. In: Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungs-politik, Frieden und Sicherheit: Die Herausforderungen für die internationale Zusammenarbeit. Bd. 25 Nr. 2, S. 21-49
- Paffenholz Thania, Reyhler Luc (2007): Aid for Peace. A Guide to Planning and Evaluation for Conflict Zones. Baden-Baden
- Paffenholz Thania, Spurk Christoph (2007): The different roles of Civil Society in Peacebuilding: New insights from a functionalist perspective. Paper presented at the 48th annual convention of International Studies Association 25th February to 30th March 2007, Chicago
- Pizarro Leongómez Eduardo (2004): Una democracia asediada. Balance y perspectivas del conflicto armado en Colombia, Bogotá
- Rangel Alfredo Hrsg. (2005): El poder paramilitar. Bogotá

- Romero Mauricio (2005/2): Paramilitares y autodefensas 1982-2003. Bogotá
- Rüttsche Bruno, Stirnimann Peter Hrsg. (1997): Drogen und Dritte Welt – Plädoyer für eine neue Nord-Süd-Drogenpolitik, Luzern
- Ruta Pacífica (2006): Nuevas formas de resistencia civil de lo privado a lo público – Movilizaciones de la Ruta Pacífica 1996-2003, Bogotá
- Sánchez Olga Amparo (2006): La Rutas de los Feminismos, Pacifismos y Resistencias, Bogotá
- Valencia Agudelo León (2007): Paramilitares y Políticos. Arcanos Nr.13 (Informe especial), Bogotá
- Vargas Alejo (2006): Guerra o Solución negociada – ELN: origen, evelución y procesos de paz, Bogotá
- Vargas Meza Ricardo (2003): Drogas, Conflicto armado y Desarrollo alternativo, Bogotá
- Vargas Meza Ricardo (1999): Fumigación y Conflicto – Políticas antidrogas y deslegitimación del Estado Colombiano, Bogotá

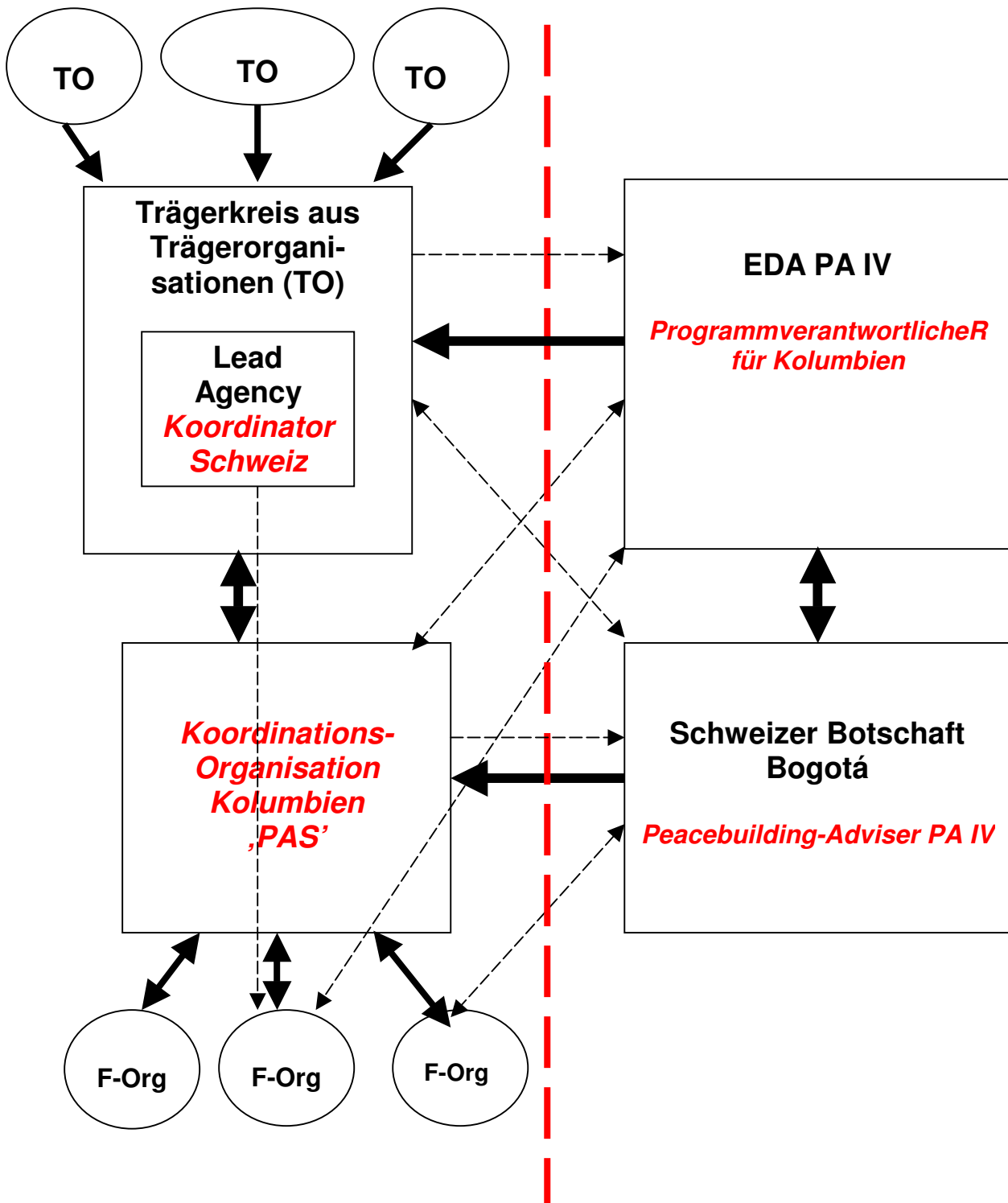
Dokumente aus dem Internet

- Anderson Mary B.,Olson Lara (2003): Confronting War: Critical Lessons for Peace Practitioners. In:
<http://www.cdainc.com/publications/rpp/confrontingwar/ConfrontingWar.pdf>
(10.02.08)
- Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien ask: Aktuelle Informationen und Hintergrunddokumente zu Kolumbien; Infoarchive seit 2000, weiterführende Links
www.kolumbien-aktuell.ch (10.02.08)
- Beck Katharina (2007): Der Demobilisierungsprozess der Paramilitärs unter Álvaro Uribe. Diplomarbeit Universität Köln. In:
http://askonline.ch/themen/dokumenten/Die_Diplomarbeit_final.pdf (10-02-08)
- Berghof Foundation for Peace Support (2006): Systemische Konflikttransformation. Konzept und Anwendungsgebiete In: <http://www.berghof-peacesupport.org/publications/Systemische%20Konflikttransformation.pdf> (10.02.08)
- Botschaft des Bundesrates (2002): Massnahmen zur zivilen Konfliktbearbeitung und Menschenrechtsförderung. In: <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2002/7975.pdf> (10.02.08)
- Goetschel Laurent, Schnabel Albrecht Hrsg.(2004): Stärkung der Zivilgesellschaft als Mittel der Friedensförderung. Erfahrungen des Afghan Civil Society Forum (ACSF). Swisspeace Jahreskonferenz 2004. In:
http://www.swisspeace.ch/typo3/fileadmin/user_upload/pdf/Conference_Paper/CP_Jahreskonferenz_2004.pdf (10.02.08)
- Schade Jeanette (2002): ‚Zivilgesellschaft‘ – eine vielschichtige Debatte; Institut für Entwicklung und Frieden der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg, INEF Report Heft 59. In: <http://www.dada.at/gems/plattform/Zivilgesellschaftvielschicht.pdf>
(10.2.08)

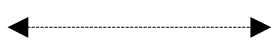
Interne Dokumente SUIPPCOL

- SUIPPCOL Grundlegendokument (2001)
- SUIPPCOL Niggli Peter (2003): Die Vorgeschichte von SUIPPCOL
- SUIPPCOL Rüttsche Bruno (2003): Einige Hinweise zur Geschichte der NRO-Koordination Schweiz-Kolumbien
- SUIPPCOL Evaluation I(2004), Zimmermann Arthur
- SUIPPCOL Planungsdokument (2004)
- SUIPPCOL Evaluation II (2007), Huhle Rainer, Bello Martha Nubia

ANHANG : Struktur von SUIPPCOL



Formale Kommunikation (Vorschläge, Entscheidungen entsprechend Kompetenzen)



Informale Kommunikation (Vorschläge aber keine Entscheidungen)



Trennlinie: Track 2/3 links; Track1/1.5 rechts